

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. Anmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 3 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 109.

Kamen, Freitag, den 16. September 1910.

28. Jahrg.

Erstes Blatt.

Zur Vernichtung des „L. Z. VI.“

Ueber das schwere Unglück, das neuerdings über ein Zeppelin-Luftschiff hereingebrochen ist, liegt noch folgende ausführliche Meldung von Seiten der Führung des Luftschiffes vor: Das Feuer entstand in der hinteren Gondel, wo Leute damit beschäftigt waren, mit Benzin, das sich naturgemäß in offenen Gefäßen befand, das Gerieb zu reinigen. Dies Benzin fing aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer; die Flammen schlugen hoch empor und erfassten trotz aller Löschversuche das Luftschiff selbst. Das Gas begann zu brennen und das Feuer breitete sich über das ganze Luftschiff aus, das in etwa 10 Minuten langjam niederbrannte. Hülle und Gaszellen sind völlig zerstört, ebenso das Gerieb; lediglich die Motoren sind unversehrt geblieben. Von der Ballonhalle ist die Glasbedachung infolge der Hitze zum Teil geschmolzen; im übrigen ist die Halle unversehrt geblieben. Bei dem Brande des Luftschiffes sind, wie sich nunmehr herausgestellt hat, fünf Personen zum Teil erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt worden.

Am Mittwoch sollte das Luftschiff eine Fahrt nach Heilbronn unternehmen, doch mußte die Fahrt infolge Motordefekts unterbrochen werden. Das Luftschiff kehrte deswegen nach Dös zurück, wo es glatt landete. Diese Fahrt war die erste, die nicht programmäßig durchgeführt werden konnte, nachdem der L. Z. 6 an achtzehn Fahrtagen bei jedem Wind und Wetter 34 Passagierfahrten ausgeführt hatte. Die gesamte Strecke, die bisher zurückgelegt wurde, beträgt rund 3100 Kilometer trotz teilweise recht ungünstigen Wetters. Mehr als 300 Passagiere wurden befördert.

Von einem Augenzeugen wird die Katastrophe dem „Tag“ wie folgt geschildert: Nach seiner Rückkehr von der abgebrochenen Fahrt nach Heilbronn wurden die Motoren des Luftschiffes sofort auseinandergenommen und zur Reparatur in die außerhalb der Ballonhalle befindliche Werkstätte gebracht. Nach der Mittagspause waren die Monteure damit beschäftigt, die in der hinteren Gondel befindlichen beiden Daimlermotoren zu reinigen und die Gondel in Ordnung zu bringen und aufzuwaschen. Zu diesem Zweck nahmen sie mehrere Eimer Benzin und wuschen mit Hilfe von Puhwolle die Gondel aus. Plötzlich flammte das Benzin auf; die Ursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Sofort wurde Alarm geschlagen, und die in der Halle befindlichen Mannschaften der Luftschiffbau-Gesellschaft und die im Luftschiffdienst erfahrenen Leute der „Delag“ machten sich an das Löschen. Sie schraubten sofort die zahlreichen, in der Halle zu diesem Zwecke angebrachten Schläuche an die Hydranten und setzten die ganze Gondel unter Wasser. Unter den in der Halle befindlichen Sägelschnitzern entstand, als sie den Feuerlärm hörten, eine Panik, und sie rannten sofort laut schreiend ins Freie. Binnen wenigen Minuten war das Feuer gelöscht, und nur einer der Eimer mit Benzin brannte noch. Diesen gab ein Monteur aus der Gondel hinaus einem anderen Monteur, der sich damit abwandte, um den Eimer aus der Nähe des Luftschiffes zu bringen. Aus diesem Eimer schlug nun in dem Moment, als der Monteur sich damit wandte, aufsteigend infolge der Bewegung eine große Flamme heraus und züngelte sofort an der äußeren Hülle empor. Im Nu stand dieser Teil des Luftschiffes bis oben in Flammen. Man gab sofort Befehl, die Hydranten auf den Ballon zu richten, aber das Feuer griff so schnell um sich, daß es auch dazu zu spät war. Sofort mußten nun alle Mannschaften die Halle verlassen, und in wenigen Sekunden war die Halle ausgeräumt. Die Flammen schlugen jetzt oben aus dem Dach der Halle häuserhoch empor. Innerhalb 2½–3 Minuten waren sämtliche Ballons verbrannt und das Gerieb zu Boden gestürzt und völlig zertrümmert. Nach einigen weiteren Minuten war die Halle zwar noch total verqualmt, aber es war keine Gefahr mehr vorhanden, und die Leute drangen nun wieder ein.

Nach Angabe dieses Augenzeugen soll das Feuer dadurch entstanden sein, daß ein Monteur versehentlich einen Motor angezündet hatte.

Auch bei diesem Unglücksfall kann man dem greisen Konstrukteur des Luftschiffes das herzlichste Beileid nicht versagen. Gegen die Güte seiner Erfindung spricht dies Mißgeschick noch weniger als die früheren Unfälle. Eine Brandkatastrophe kann ein Luftschiff jeder anderen Konstruktion ebenso leicht vernichten, wie es hier in der Ballonhalle zu Dös der Fall war.

Deutschland.

Zur Fleischnotfrage nahm diese Tage auch der württembergische Minister des Innern, Dr. v. Pöschel, auf einem landwirtschaftlichen Gaußfest zu Mergentheim Stellung. Seine Ausführungen bewegten sich etwa in denselben Richtlinien, die der preussische Landwirtschaftsminister dem Deutschen Fleischerverbande angegeben hat. Der Minister sagte u. a., „daß auch die ohnehin nur nach reichsgefehliger Abänderung des Zolltarifs mögliche Verringerung der Grenze für die Einfuhr lebenden Viehes den gewünschten Erfolg nicht wohl erzielen könne, da der Viehmangel und die Fleischsteuerung in denjenigen Ländern, die für unsere Versorgung, namentlich in unserem Süden, hauptsächlich in Betracht kommen können, ebenso besteht wie in Deutschland, daß in Österreich sogar der Erlaß eines Ausfuhrverbotes erwogen

wurde. Auch die Wirkung einer Suspendierung der Futterzölle wird sehr überschätzt. Es ist daran zu erinnern, daß in der Hauptsache nur für Mais, und zwar mit drei Mark pro Doppelzentner, statt früher 1,20 Mk., dann für Futterbohnen mit 1,50 Mk. und für Futtergerste mit 1,30 Mk. ein Zoll erhoben wird, während die übrigen Futtermittel zollfrei eingehen. Ein nennenswertes Ergebnis wäre daher auch von dieser Maßnahme nicht zu erwarten. Auch der Einfuhr des gefrorenen amerikanischen Rindfleisches, das nach seiner Herkunft schwer zu kontrollieren und nicht selten minderwertig sei, stehen doch recht erhebliche sanitäre Bedenken entgegen. Außerdem aber schien hiermit die größte Gefahr verknüpft zu sein, daß durch die Einfuhr dieses Fleisches das seines Erachtens beste und sicherste, wenn auch freilich nur allmählich wirkende Mittel zur Herabsetzung der Fleischpreise, nämlich die Vermehrung unserer eigenen Viehbestandes durchkreuzt und vereitelt würde. Es sei eine dringende und im eigenen Interesse der deutschen Landwirtschaft gelegene Aufgabe, der Ausfuhr des Viehes, selbst wenn dies wegen der notwendigen Vergrößerung der Futterbauflächen nur mit einer gewissen Einschränkung des Getreidebaues erreichbar sein sollte, in erweitertem Maße sich wieder hinzugeben.“

Die Vorstandsmitglieder des Deutschen Fleischerverbandes, die bekanntlich mit dem Landwirtschaftsminister über die Frage der Fleischsteuerung und ihrer Abhilfe eine mehrstündige Konferenz hatten, haben nun ihre Anwesenheit in Berlin noch weiter dazu benutzt, auch im Handelsministerium vorzusprechen. Im Auftrage des dienstlich von Berlin abwesenden Ministers wurden die Herren von dem Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Lufensky empfangen. Außerdem wohnten dem Empfang die Geheimräte Geyppert und Friedl bei. Mit der großen Tagesfrage hatte der Besuch der Delegierten an dieser Stelle jedoch nichts zu tun. Es handelte sich vielmehr ausschließlich um interne Angelegenheiten des Fleischerhandels, das sich durch neue Gesetze und Verfügungen mehr oder weniger berührt fühlt. Ihre Wünsche und Gedanken hatten die Herren in einigen Abhandlungen niedergelegt, die sie erläuterten den Vertretern der Regierung überreichten. Eine dieser Besprechungen behandelte das Gesetz vom 8. Februar 1909 betr. die Preisnotierungen beim Markthandel mit Schlachtvieh. Eine andere Schrift beschäftigt sich mit der Eichpflicht für landwirtschaftliche Maß- und Wiegegeräte, und eine dritte erörtert die Bestimmungen, die für die Beschäftigungszeit und Beschäftigungsart der Lehrlinge in den mit Motorbetrieb ausgerüsteten Schlachtereien erlassen sind. Es wurde den Herren eine eingehende Prüfung ihrer Eingaben zugesagt.

Die bayerische Regierung und die Fleischsteuerung. Aus München wird gemeldet: In einer im Staatsministerium des Innern in Sachen der Vieh- und Fleischsteuerung abgehaltenen Besprechung wurde unter anderem beschlossen, bei der Reichsregierung die Erleichterung der Einfuhr von Schlachtvieh aus Dänemark durch Aufhebung oder Einschränkung der Viehquarantäne und der Tuberkulimpfung und die Zulassung der Einfuhr von Schlachtschweinen aus Österreich-Ungarn in alle unter verlässlicher veterinärpolizeilicher Aufsicht stehende bayerische Schlachthäuser zu erwirken. Das Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten wurde ersucht, eine vorübergehende Ermäßigung der Frachttaxe für das nach den bayerischen Schlachthäusern in weiterer Entfernung verfrachtete Vieh zu gewähren.

Der Ausschuss des Deutschen Bauernbundes gibt nunmehr seine Stellungnahme zu den Agrarzöllen bekannt. Er hat folgende Entschliessung einstimmig angenommen: „Der Deutsche Bauernbund steht entschieden auf dem Standpunkt des Zolltarifs des Jahres 1902 und der laufenden Handelsverträge. Er erklärt ausdrücklich, daß er eine Herabsetzung der Getreidezölle ebenso wenig als angängig erachtet wie eine Herabsetzung der Vieh- und Fleischzölle oder eine Minderung des Seuchenzollens.“ Der Deutsche Bauernbund ist bekanntlich eine Gegen-schöpfung des Hansabundes gegen den Bund der Landwirte. Da nun der Hansabund in seinen maßgebenden Persönlichkeiten im wesentlichen freihändlerischen Zielen zustrebt, ist eigentlich schwer ersichtlich, wie sich der Bauernbund mit seinen obenstehenden Anschauungen innerhalb des Hansabundes hofft halten zu können!

Eine interessante Nachwahl. Für die durch den Tod des Zentrumsabg. Bieche notwendig gewordene Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Breslau beabsichtigen, der „Schles. Volksztg.“ zufolge, die Freisinnigen, den Reichstagsabg. Vergat Gothein, die Sozialdemokraten den Parteisekretär Neukirch aufzustellen. Im Falle einer Stichwahl wollen beide Parteien gemeinsam vorgehen. Bei der letzten Wahl erhielten die vereinigten Konservativen und das Zentrum 844, die Freisinnige Volkspartei 480 und die Sozialdemokraten 309 Stimmen.

Ausland.

Abkündigung des Einjährig-Freiwilligenrechts in Österreich?

Im österreichischen Kriegsministerium finden im Zusammenhang mit den Verhandlungen über das neue Wehrgesetz Beratungen wegen Abkündigung oder Einschränkung des Einjährig-Freiwilligenrechts statt.

genrechts statt. Ein hochstehendes Mitglied des Kriegsministeriums äußerte sich darüber: Die Kriegsverwaltung muß sich vor Augen halten, daß sie genug Reserveoffiziere hat und für Reserveoffiziere ein bestimmter Etat vorgeschrieben ist, der nicht überschritten werden kann. Daß sie aber unter einem empfindlichen Mangel an länger dienenden Unteroffizieren leidet, wofür entsprechend befähigte Leute fehlen, steht fest. Zwei Möglichkeiten zur Lösung der Frage bestehen: entweder Aufrechterhaltung des Einjährig-Freiwilligenrechts mit Beschränkung der Befreiigung oder allgemeine zweijährige Dienstzeit mit Aufhebung des Einjährig-Freiwilligenrechts.

Demission des montenegrinischen Kabinetts.

Das Ministerium Somanowitsch hat seine Entlassung genommen. Der König hat Somanowitsch indes mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Das neue Kabinetts setzt sich folgendermaßen zusammen: Krieg General Djurawitsch, Inneres Präsident des Staatsrats Djukanowitsch, Finanzen Präsident des Rechnungshofes Jergowitsch, Somanowitsch behält das Präsidium und das Ministerium des Innern, Wukowitsch erhält die Portefeuilles der Justiz und des Unterrichts.

Zur Eröffnung der griechischen Nationalversammlung.

Am Mittwoch wurde bekanntlich in Athen die Nationalversammlung eröffnet. Der König sagte dabei in seiner Rede: Die Bedingungen, unter welchen die Nation den Kammerbeschluss vom 18. Februar annahm, haben bewiesen, daß unser ganzes Volk die Verfassung, die Kraft unseres Landes, unverändert aufrechterhalten will. Auf derselben Grundlage ist der allgemeine Wunsch ausgesprochen worden, daß nur die nicht grundlegenden Bestimmungen der Verfassung revidiert werden sollen. So ist das Volk dazu berufen worden, die doppelte Zahl von Abgeordneten zu dieser Verfassungsrevision zu erwählen. Ich freue mich, Sie hier begrüßen zu können, und ich freue mich um so mehr, als die überaus friedliche Weise, in welcher die Wähler von ihrem höchsten politischen Recht Gebrauch gemacht haben, von neuem unter ungewöhnlichen Umständen die Reife des griechischen Volkes bewiesen hat. Ihre Aufgabe wird eine sehr arbeitsreiche sein, aber ich bin überzeugt, daß Sie alle Schwierigkeiten überwinden und das Ihnen auferlegte Werk zu einem guten Ende führen werden.

Ministerkrise in Bulgarien.

Der bulgarische Ministerpräsident Malinow hat dem König die Demission des Kabinetts überreicht. In eingeweihten Kreisen werden als Ursache dieser unerwartet gekommenen Demission des Kabinetts die in letzter Zeit aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten zwischen der Krone und dem Kabinetts über die Regelung der türkisch-bulgarischen Streitfragen angenommen. Von anderer Seite meldet man indes, daß die wegen persönlicher Reibungen im Schoße der Regierungsmehrheit zur Entscheldung gebracht wurde. Da der König kurz nach der Demission zu den großen Mängeln abreisen mußte, hat er sich die Entscheldung bis nach seiner Rückkehr vorbehalten und die Regierung vorläufig mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt.

Jahrhundertfeier in Mexiko.

Mexiko feiert soeben unter großen Festlichkeiten die Wiederkehr des Tages (16. September), an dem vor hundert Jahren die Befreiung von der spanischen Herrschaft begonnen wurde. Durchgeführt wurde sie erst einige Jahre später. Unter den festlichen Veranstaltungen gab es einen besonderen Deutschen Tag, der großen Anklang fand. Die deutsche Kolonie ist stolz auf den Deutschen Tag, um so mehr, als andere Kolonien die Idee des Deutschen Kaisers, der eine Humboldt-Statue stiftete, nachahmten. So stiftete die amerikanische Kolonie ein Washington-Denkmal, die französische ein Pasteur-Denkmal, die italienische ein Garibaldi-Denkmal und die spanische ein Denkmal Isabellas der Katholischen. Die Humboldt-Statue ist fertig und enthüllt; zu den anderen Denkmälern ist erst der Grundstein gelegt.

Kleine politische Nachrichten.

Die neuen Taren für Stellenvermittler im Landespolizeibezirk Berlin sind nunmehr festgesetzt und treten am 1. Oktober d. J. in Kraft.

Die deutsche Regierung genehmigte zur Freude der abessinischen Regierung die früher abgelehnte Bitte, einen deutschen Offizier zur Vermittlung der Grenze nach dem italienischen Somaliland zur Verfügung zu stellen.

Der Wiener Gemeinderat hat einstimmig einen Antrag des Stadtrats angenommen, wonach die Regierung aufgefordert werden soll, der Fleischnot durch Gestattung der Einfuhr argentinischen Fleisches abzuhelfen. Handelsminister Weiskirchner sprach sich in einer Zuschrift für den Antrag aus.

Nachdem in einer Konferenz des Direktoriums der österreichischen Südbahn beschlossen wurde, verschiedene von den Beamten der Südbahn gestellte Forderungen nicht zu erfüllen, hat die Leitung des Verbandes der Südbahn-Angestellten beschlossen, in der Nacht zu Donnerstag auf allen österreichischen Linien der Südbahn mit der passiven Resistenz zu beginnen. Der Beschluss wurde auch bereits durchgeführt und hat schon zu argen Verkehrsstörungen sogar in Personen- und Schnellzugsverkehr geführt.

Die griechische Regierung wird, um versöhnlichen Geist zu zeigen, die griechischen Offiziere und Unteroffiziere der Genarmee, die Kreta verlassen, nicht erziehen.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser begab sich Mittwochabend von Pait nach der Station Großbritannien, von wo um 11 Uhr die Weiterreise im Hofzug erfolgte.

Gilawunsch der Kaiserin an Marie v. Ebner-Eschenbach. Die greise Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach erhielt an ihrem 80. Geburtstag auch einen Glückwunsch von der Deutschen Kaiserin. Ferner gratulierten unter anderen die Fürstin Reuß und die Goehe-Gesellschaft in Weimar. Die literarische Gesellschaft in Hamburg und der Deutsche Uhrmacherbund ernannten die Dichterin zu ihrem Ehrenmitglied.

Aus aller Welt.

Manöverunfall bei Neuruppin. Als die Mannschaften der zweiten Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 39 bei dem Dorfe Meckelshin eben abgeritten und die Offiziere zur Kritik berufen waren, warf ein Pferd seinen Futterkasten in die Höhe. Dadurch schenkte das Nebenpferd und ging durch. Ihm folgten bald die übrigen Tiere, die mit den Geschützen hinter sich davonsauften und einige Soldaten, die sie aufhalten wollten, mitrissen. Fünf Kanoniere erlitten dabei erhebliche Verletzungen und wurden in das Kreiskrankenhaus nach Neuruppin gebracht. Ein Zivilist, dessen Personallisten noch nicht festgestellt werden konnten, starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Der Burkhardsdorfer Doppelmörder verhaftet. In Burgstädt (Sachsen) wurde der arbeitslose Barbiergehilfe Karl Grönding unter dem Verdacht verhaftet, das Gastwirtsgepaar Göller in Burkhardsdorf ermordet zu haben. Grönding hat die Tat bereits eingestanden und angegeben, daß er die Leute mit einem Beil erschlagen und dieses dann in ein Feld geworfen habe.

Die Pest in Petersburg. Im Zentrum der Stadt Petersburg ist ein Fall von Pest festgestellt worden. Die ganze Stadt befindet sich in lebhafter Bestürzung. Die städtischen Sanitätsbehörden haben sofort angeordnet, daß der Kranke unter beständige ärztliche Aufsicht gestellt werde. Das Haus, in dem der Kranke liegt, ist isoliert worden. Alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen gegen die Weiterverbreitung der Seuche sind getroffen worden. Das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung ist noch unbekannt, die Morte bezweifeln vorläufig noch, daß es sich um Pest handelt.

Kurze Inlands-Chronik.

Ausstand der bremischen Fuhrleute. In einer Versammlung der bremischen Fuhrleute wurde mit großer Mehrheit beschlossen, sofort in den Streik einzutreten.

Verhängnisvolles Spiel. Als in Dörsleben ein 17-jähriger Kaufmannslehrling Soldaten spielte, hantierte dieser mit einem geladenen Revolver. Plötzlich ging der Schuß los, und ein am Querbaum turnender zwölfjähriger Junge wurde ins Herz getroffen und getötet.

Eingestürzter Kirchturm. In Bärersreuth (Oberpfalz) ist der im Bau begriffene Kirchturm der neuen katholischen Kirche während einer Arbeitspause eingestürzt. Das Kirchdach und die Dächer einiger Nachbarhäuser wurden eingeschlagen. Verletzt wurde niemand.

Beim Spielen getötet. In Weidweiler bei Erier wurde der eifährige Sohn des Gastwirts Stier beim Räuberspielen von einem zwölfjährigen Spielgenossen durch einen Messerstich getötet. Der Knabe wurde von seinem Schwager verblutet im Felde aufgefunden.

Kurze Auslands-Chronik.

Bergsturz in Spanien. Bei dem Orte Abanilla (Prov. Murcia) ist ein Bergsturz niedergegangen. Die Steine durchschlugen das Strohdach einer Hütte, wodurch drei Personen getötet wurden. Ferner wurden die Eingänge zu einigen anderen Wohnräumen durch Erdmassen verperrt, doch konnten diese bald weggeräumt werden.

Ein Fischerboot zerschellt. Beim Einlaufen in den Hafen von Scheveningen scheiterte eine Urker Fischerbarke auf der Scheveninger Mole und wurde zertrümmert. Vier Fischer ertranken.

Keine Pest in Petersburg. Die bakteriologische Untersuchung des unter Pestverdacht eingeliefertten Kranken hat ergeben, daß keine Pest vorliegt.

Der Bergsturz in Spanien. Nach den letzten Meldungen sind durch den Bergsturz bei Abanilla sieben Personen getötet worden. Von den Verwundeten waren einige länger als 40 Stunden verschüttet.

Westfalen und Rheinland.

Ramen, den 16. September.

* — Ueber die Niederschläge der letzten Tage schreibt das meteorologische Observatorium in Aachen: Das seit mehreren Tagen auf dem Kontinent lagernde flache Tief, das jetzt langsam nach Südosten abzieht, verursachte in Deutschland Regenfälle, die im Binnengebiet und dem Binnvorlande außerordentlich stark und anhaltend waren. Die Ursache derselben ist darin zu suchen, daß in dem betreffenden Gebiet schwache bis mäßige nördliche Winde herrschen, die naturgemäß an dem sich erhebenden Gelände zum Emporsteigen gezwungen wurden. Infolge der durch das Aufsteigen hervorgerufenen Abkühlung der mit Wasserdämpfen gesättigten Luftmassen mußten diese beständige Feuchtigkeit abgeben.

* — **Gemeinsame Telefonanschlüsse.** Das Reichspostamt hat entschieden, daß von mehreren verschiedenen, in ihrem Wirken voneinander unabhängigen Firmen, die einen Fernsprechananschluß gemeinschaftlich benutzen, nur der Firma, die den Fernsprechananschluß beantragt hat, das Recht auf Eintragung als Teilnehmerin in das Teilnehmerverzeichnis zusteht. Den übrigen Firmen kann dieses Recht lediglich gegen Zahlung der Gebühr für Fernsprechananschlässe eingeräumt werden. Die Gebühr beträgt, wenn sie drei Zeilen nicht überschreitet, 30 Mark, jede weitere Zeile fünf Mark. Bisher waren für eine solche Eintragung zehn Mark zu bezahlen.

* — Mit dem gestrigen Donnerstag haben die diesjährigen fünfwochenentlichen großen Sommerferien unserer Schulen ihr Ende erreicht, und folgen jetzt den Tagen der Ruhe und Erholung wieder solche engerer Arbeit für Lehrende und Lernende. Der erste Tag des nun begonnenen Wintersemesters war der Gedächtnisfeier gewidmet, bei welcher den Kindern die Bedeutung jener großen Zeit, welche nunmehr vier Jahrzehnte hinter uns liegt, zum Bewußtsein gebracht wurde. Von Seiten der Kinder wurden der Bedeutung der Feier entsprechende Gedichte vorgetragen und patriotische Lieder gesungen.

* — Die Gerichtsferien haben mit dem gestrigen Tage ihr Ende erreicht.

* — Auf die vom Hansa-Bund zu Gunsten einer Fahrpreisermäßigung zur Beltausstellung in Brüssel gestellten Anträge ist von amtlicher Stelle mitgeteilt worden, daß die den Arbeitern gewährte Preisermäßigung auch solchen selbständigen Handwerkern zugebilligt worden ist, die nicht mehr als 8 Gesellen in ihrem Betriebe beschäftigen. Ueber die weiteren Bedingungen zur Erlangung der Vergünstigung geben die Fahrkartenausgaben Auskunft.

* — **Verhaftet.** Im Laufe des gestrigen Nachmittags trieben sich zwei Bettler in hiesiger Stadt umher, wobei sie in verschiedene Häuser drangen und eine Gabe forderten. Bei Verweigerung derselben wurden die Bettler frech und griffen die Wächter tätlich an. Die Täter wurden bei ihrer sauberen Arbeit abgefaßt und in das Polizeigefängnis abgeführt.

* — Wie wir dem Westf. Anzeiger entnehmen, soll an dem am Samstag in Ramen stattfindenden Jahresfest des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Hamm auch der Herr Regierungspräsident v. Bode-Annberg teilnehmen. Die Bürgererschaft wird hiermit nochmals gebeten, zur Verschönerung des Festes durch Beflaggen ihrer Häuser beizutragen.

* — **Die Fünfundzwanzigpfennigstücke.** Eine Berliner Korrespondenz schreibt: „Die Summe der bisher in den Verkehr gelangten Fünfundzwanzigpfennigstücke betrug Ende August 3,4 Millionen Mark. Da zunächst in Aussicht genommen ist, für fünf Millionen Mark von dieser Münzsorte zu prägen, so ist die in Aussicht genommene Summe nunmehr bald erreicht, und es wird die Frage aufzuwerfen sein, ob eine Weiterprägung zweckmäßig ist. Es ist ja nicht zu leugnen, daß ein großer Teil der ausgegebenen Fünfundzwanzigpfennigstücke in die Kasse der Reichsbank zurückfließt. Tatsache ist aber auch, daß vom platten Lande und aus den kleineren Gemeinden, ferner aus kleinen und mittleren Städten, in letzter Zeit recht laute und umfassende Klagen an die Deffektivität gelangt sind darüber, daß nicht genug Fünfundzwanzigpfennigstücke für sie in den Verkehr gelangen. In jenen Kreisen findet man die Münze außerordentlich praktisch und bequem, und man wünscht, daß sie nicht in die Reichsbankkasse zurückfließt, sondern daß sie mehr wie bisher auf das Land und in die kleineren Städte herauskommt. Es würde deshalb doch wohl zu erwägen sein, ob nicht von den zuständigen Stellen Mittel und Wege gefunden werden könnten, um diesen Klagen abzuwehren und die neue Münzsorte weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Es scheint so, als ob das Zurückfließen in die Reichsbankkasse lebhaft darauf zurückzuführen ist, daß die Unterbringung der Münze bisher auf einen zu kleinen Kreis von Abnehmern beschränkt war.“

Geeren, 15. Sept. Hier wurde in der Person des Bergmanns D. aus Afferde ein Deserteur des 168. Infanterieregiments festgenommen. D. war vor einigen Wochen von seinem Regiment desertiert und arbeitete jetzt auf der hiesigen Zeche.

Hamm, 15. Sept. Synodal-Missionsfest. Das diesjährige Synodal-Missionsfest der Synode Hamm wurde gestern nachmittag in Rieh's Garten abgehalten. Nach einem gemeinschaftlich gesungenen Eingangslied ergriß Herr Pastor Hohagen-Schwelm das Wort zur Festpredigt, in der er in gedankreichen Ausführungen die Güte und den Ernst Gottes schilderte und die Pflicht aller Gläubigen, Mission zu treiben, vor Augen führte. — Während der Kaffeepause trug der Vorsteher einige stimmungsvolle Motetten vor. — Nach der Pause berichtete Missionar Hoffmann aus Neu-Guinea über die Arbeit der Rheinischen Mission. Er schilderte die großartige Entwicklung der Rheinischen Mission und teilte u. a. mit, daß gegenwärtig 383 Missionare und Missionarinnen im Dienste der Rheinischen Mission stehen. Im Missionshause werden über 70 Missionszöglinge und 40 Aspiranten ausgebildet, während draußen auf dem Missionsfeld über 800 eingeborene Pastoren und Lehrer für die Mission tätig sind. In den verschiedenen Missionsgebieten werden über 145 000 bekehrte Heiden gezählt. Die Rheinische Mission sei aber nur, so führte Redner weiter aus, ein kleiner Teil der großen deutschen Mission, für die alljährlich über 10 Millionen Mark gesammelt werden. Die Missionsarbeit Deutschlands wiederum sei nur ein geringer Teil der großen Missionstätigkeit, die die evangelische Kirche in ihrer Gesamtheit leiste. Die Entwicklung der Missionen berechtige zu den größten Hoffnungen. — Hierauf ging Redner auf sein eigentliches Vortragsthema ein und schilderte Land und Leute der deutschen Südpazifikkolonie Kaiser-Wilhelmsland (Neu-Guinea). Man könne die fruchtbare, reichgelegnete Insel das schönste Land der Erde nennen, und doch werde es von armen, tiefunglücklichen Menschenkindern, den Papuas, bewohnt. An ergreifenden Beispielen führte Redner die entsetzliche Grausamkeit und Brutalität dieses Volkes, das furchtbare Los der Frauen, Mädchen und Kinder und der armen Kranken vor Augen, er schilderte das furchtbare Elend dieser Kannibalen, deren Sprache das Wort „Hoffnung“ nicht kenne. Auf der anderen Seite konnte Redner aber erfreuliche Erfolge und den segensreichen Einfluß des Evangeliums berichten. Er schloß seine Ausführungen, die mit tiefer Ergreifung aufgenommen wurden, mit einem warmen Appell an die Anwesenden, das Missionswerk durch freundliche Gaben und herzliche Fürbitte zu unterstützen und zu fördern. Nach einer weiteren Ansprache des Herrn Pastor Hohagen, gemeinschaftlichen Gesängen und Posaunenvorträgen sprach Herr Superintendent D. Nelle das Schlußwort. Mit Gebet und Segen erreichte die eindrucksvolle Feier ihr Ende. W. A.

Berne, 14. Sept. Einen wichtigen Punkt der heutigen Stadtverordnetenversammlung bildete die Uebernahme der Chaussee Berner-Ramen durch die Provinz. Der Provinzialverband übernimmt die 7,8 Kilometer lange Chausseestrecke in das Eigentum und eigene Unterhaltung und zwar vom 1. April 1911. Die Stadt zahlt dauernd an die Provinz als Zuschuß zu den Unterhaltungskosten jährlich 3900 M., die Ablösung dieser Verpflichtung kann mit dem 25fachen Betrage erfolgen. Vor der Uebernahme hat die Stadt die Chaussee ordnungsmäßig instand zu setzen, wofür nach dem vorliegenden Kostenschätz 54 000 M. aufzubringen sind, von welcher Summe die Provinz 14 000 M. übernimmt. Der Magistrat hat den Vertrag genehmigt. Der Vertrag ist so günstig, daß der städtische Etat durch die Abtretung nicht einmal belastet wird. Bedingung ist allerdings die Beteiligung der Stadt an dem Weiterbau der Straßenbahn Vergamnen-Berne, wofür das Kollegium bereits 125 000 M. bewilligt hat. Die Gesamtbaukosten belaufen sich auf 370 000 M. — In einer am 27. Sept. stattfindenden Sitzung der am Bahnbau Beteiligten soll die Linienführung definitiv festgelegt und dann alsbald mit dem Bau begonnen werden.

Dortmund, 13. Sept. Für den verhafteten Direktor Ohm ist bei Gericht ein Antrag eingebracht worden, ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Begründet wird dieser Antrag damit, daß in der Familie Ohms mehrfach Fälle von Geisteskrankheit nachgewiesen sind und daß bestimmte Anzeichen dafür sprechen, daß Ohm an Geisteswahn leidet.

Dortmund, 14. Sept. Bei den heute fortgesetzten Verhandlungen für das rheinisch-westfälische Braugewerbe wurde von den Vertretern des Vogelschutzverbandes bekanntgegeben, daß die dem Vogelschutzverband angeschlossenen Brauereien bereit seien, eine Arbeitszeit von 57 Stunden für die Woche einzuführen, das bedeutet gegen bisher eine Verkürzung der Arbeitszeit bei 40 Brauereien von drei Stunden das ganze Jahr und für mehr als 70 Brauereien eine Verkürzung von 3 Stunden für das halbe Jahr. Auf Wunsch der Arbeitervertreter wurden die Verhandlungen daraufhin vertagt.

Dortmund, 13. Sept. Der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Oskar Appelhaus ist mit einem Betrage von 2000 Mark geflohen, nachdem er vorher versucht hatte, einen bei seiner Firma gestohlenen und von ihm ausgefüllten Scheck über 5000 M. zu Geld zu machen.

Datteln, 13. Sept. Im benachbarten Ofen hat sich, scheinbar in geistiger Umnachtung, die junge Ehefrau des Schreinermeisters Anton Bratke in ihrer Wohnung erhängt. Erst vor 5 Wochen war die Hochzeit gewesen.

Dingen (Amt Mengede), 14. Sept. Einen grauenhaften Fund machte man in einem abseits gelegenen Buchenwald. Es waren die vollständig verwesten Überreste einer an mehreren Stellen verstreut liegenden Leiche einer weiblichen Person im Alter von 14 bis 16 Jahren. Die Totalschließung durch die Gerichtskommission konnte nichts Bestimmtes über die Todesursache feststellen. Nach der ganzen Sachlage scheint es sich aber um ein Verbrechen zu handeln. Jedoch ist hier in der ganzen Gegend von dem Verschwinden eines jungen Mädchens nichts bekannt geworden.

Schwerte, 13. Sept. Die Schwerter Vereinigung militärischer Vereine, die dadurch in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, daß sie wegen ihrer Nichtzugehörigkeit zum preussischen Landeskriegerverband bei der Jubelfeier der Grafschaft Mark von der Spalierbildung ausgeschlossen war, wird sich voraussichtlich auflösen. Den angeschlossenen 18 Vereinen soll der Anschluß an den Landeskriegerverband nahegelegt werden.

Wittersloh, 13. Sept. Im Dorfe Joffelshorst bei Wittersloh amtierte, so erzählt man der „A. R.“, im 18. Jahrhundert ein Pastor Hoffbauer, und zwar zur größten Zufriedenheit seiner Bauern. Leider starb er schon in seinen besten Mannesjahren, worauf die Bauern einen neuen Pastor erhielten, der aber wenig nach ihrem Geschmack war. Doch starb auch dieser bald. Da erinnerte man sich im Dorfe, daß der gute Pastor Hoffbauer doch einen Sohn hinterlassen habe, und eine Abordnung machte sich auf den Weg, den Vormund des jungen Fritz Hoffbauer zu bitten, ihnen diesen zum Pfarrer zu geben. Der Vormund nahm die Leute freundlich auf, aber ihrem Wunsche konnte er leider nicht entsprechen. „Der Junge ist erst sechzehn Jahre alt und sitzt in Halle auf der lateinischen Schule erst in der Tertia!“ erwiderte er. Der Sprecher der Bauern aber entgegnete: „Dat deit nisch, he soll man künmen; wat he nich wet, da wiwwen (wollen wir) wol vorfeggen!“

Münster, 15. September. Bürgermeister Goebels, der Stellvertreter des wegen Krankheit beurlaubten Oberbürgermeisters, ist heute morgen nach kurzer Krankheit gestorben. Der Verstorbene hatte sich vor einigen Tagen am Halbe eine Blutvergiftung zugezogen, deren Folgen er nunmehr im Alter von 35 Jahren erlegen ist. Seit mehreren Jahren wirkte er in Münster als erster Beigeordneter.

Osterfeld, 14. Sept. Heute morgen verunglückte beim Kanalbau ein Italiener, der zum Herbst in seiner Heimat zum Militär einberufen werden sollte, dadurch, daß er in eine Mischmaschine fiel und schrecklich verstümmelt wurde. Der Tod trat sofort ein.

Essen, 15. Sept. Gestern Abend wurde der Hausmeister der Firma Steffens u. Rölle mit einem Gelbbrief in Höhe von 12 589 Mark zur Post geschickt. Auf dem Weg zur Post kam der 20-jährige Willy Meyer, der im Geschäft der Firma beschäftigt ist, an den Hausmeister heran und verlangte den Gelbbrief, für seinen Chef zurück. Der Hausmeister handigte ahnungslos dem jungen Manne den Gelbbrief aus. Seitdem ist dieser mit dem Gelbbrief verschwunden.

Marktbericht.

Reck, 15. Sept. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia. 20,40, IIa. 19,40 M. Neuer Roggen Ia. 14,60, IIa. 13,60 M. Hafer, neuer Ia. 14,80, IIa. 13,80, alter Ia. 15,60, IIa. 14,60 M. für 100 kg. Kartoffeln, 3,80 bis 3,70 M. Heu 2,70—3,20 Luzerner Heu 3,70—4,20 M. für 50 kg. Krummstroh 17,00, M. Breitfußstroh 19,00 M. für 500 kg. Kleie 5,50 M. für 50 kg.

Spielplan

Sonntag, d. 17. Sept. 1909.
Loheng.
Montag, d. 18. Sept. 1909.
Göt. v. d. G.
Dienstag, d. 19. Sept. 1909.
Hans. S.
Mittwoch, d. 20. Sept. 1909.
Preise.
Trauerspi.
Donnerstag, d. 21. Sept. 1909.
Aida.

Gel

Kam

K

hübsch

K

Gr 1

39. S.

Grosse

Neu

Münch

Löw

im A

Friedr.

Ramen,

Gras

Klee-1

Wedd

Montag,

nachmittags

fängend, läßt

auf dem eben

Braudschen

Blumenbeller,

4 Morgen A

Weide, sowie

von 3 Morgen

Nähe des Po

den Unterzei

laufe ausgeh

am Hofe.

Kaiseran

Friedr.

A

Kar toff

R

Gebe von

ratenen Kar

bonum und

weise ab.

E. Rött

Kartoffel

F

Herr Land

vormals Ha

an der Chau

Bedinghauser

geratene Kar

weise gegen

Heil.

Gestern al

Bege von d

Bahnhof R

Damenuhr n

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters vom 18. bis 25. September.

Sonntag, den 18. Sept. Anfang 7¹/₂ Uhr. Opernpreise.
Lohengrin. Romantische Oper v. Richard Wagner.
Montag, den 19. Sept. Anfang 7 Uhr. Schauspielpreise.
Götter von Verdingen. Schauspiel v. W. v. Goethe.
Dienstag, den 20. Sept. Anfang 7¹/₂ Uhr. Opernpreise.
Hans Heiling. Oper von Heinrich Marschner.
Mittwoch, den 21. Sept. Anfang 7¹/₂ Uhr. Volkstüml.
Preise. Jahreskarten gültig. Maria Magdalena.
Trauerspiel von Friedrich Hebbel.
Donnerstag, den 22. Sept. Anfang 7¹/₂ Uhr. Opernpreise.
Aida. Oper von G. Verdi.

Freitag, den 23. Sept. Anfang 7¹/₂ Uhr. Schauspielpreise.
Die Schmutzler. Elässige Komödie v. A. Dinter.
Samstag, den 24. Sept. Anfang 7¹/₂ Uhr. Opernpreise.
Der Graf von Luxemburg. Operette v. Frz. Lehár.
Sonntag, den 25. Sept. Anfang 7¹/₂ Uhr. Opernpreise.
Der fliegende Holländer. Romantische Oper
von Richard Wagner.

Wetter = Bericht.

17. Sept.: Vielfach heiter, trocken, doch verbreitete und
länger andauernde Morgennebel, früh kühl, Tag milde.
18. Sept.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter.
19. Sept.: Zeitweise heiteres, meist wolfiges, windiges,
am Tage etwas kühleres Wetter mit Regenschauern.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Ge-
schicklichkeit erlangen lässt und gleichzeitig Anregung verleiht,
erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von
Nestlé's Kindermehl G. m. b. H., Berlin S. 42. Es ist
dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerlieb-
sten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange
spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probebox des berühm-
ten Kindermehls umsonst beigelegt.

Der heutigen Gesamtauflage dieser Zeitung liegt ein
Lotterie-Prospekt der Firma H. Strüben, Schwerin i. M.,
bei, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Gebr. Kaufmann

Kamen, Bahnhofstrasse 7.

Zum Schulanfang

empfehlen die neuesten Sortimente

Kinderschürzen

hübsche moderne Fassons, 1.75, 1.30, 95 s

Kinderstrümpfe

Gr 1 2 3 4 5 6 7 8
39 s, 44 s, 49 s, 54 s, 59 s, 64 s, 69 s, 74 s

Kinderwäsche

Grosse Posten. Sämtliche Grössen

Kinderjacketts — Kindercapes — Kinderkleider

in allen Grössen und Preislagen.

Knabenanzüge — Knabenpaletots — Knabencapes

in nur erprobt guten Qualitäten.

Neu eingetroffen! **Kleiderstoffe**, kariert, gestreift u. uni, in den modernsten Geweben Ein Posten **Cheviots**, prima Ware, unter Preis 1,30.



Münchener Löwenbräu

im Anstich.

Friedr. Kümper,
Kamen, Bahnhofstr.

Gras- und Klee-Verkauf.

Weddinghofen.

Montag, d. 19. d. M.,
nachmittags 5 Uhr an-
fangend, läßt der Guts-
pächter auf dem ehe-
maligen Schulze-
Brauchshof, Herr E.
Blumendeller, das Gras von
4 Morgen Wiese u. 4 Morgen
Weide, sowie den 2. Klee-
schnitt von 3 Morgen Land, in der
Nähe des Hofes belegen, durch
den Unterzeichneten zum Ver-
kauf aussetzen. Zusammenkunft
am Hofe.

Kaiserau, 16. Sept. 1910.

Friedr. Brüninghaus,
Auktionator.

Kartoffelverkauf

Kamen.

Gebe von meinen gut ge-
ratenen Kartoffeln, Magnum
bonum und Industrie ruten-
weise ab.

G. Kötter, Afferderweg.

Kartoffeln - Verkauf

Heil.

Herr Landwirt Hsenbed,
vormals Bachmann in Heil,
läßt am **Samstag, den 17.**
d. Mts., abends 6 Uhr,
an der Chaussee von Heil nach
Beddinghausen, 2 Morgen gut
geratene Kartoffeln, nummer-
weise gegen Kredit verkaufen.
Heil. **Brüggemann.**

Gestern abend ist auf dem
Bege von der Seselebrücke bis
Bahnhof Kamen eine silberne
Damenuhr nebst gleicher Kette
verloren worden. Finder wird
gebeten, dieselbe geg. Belohnung
auf dem hiesigen Polizeibüro
abzugeben.



Der beste Metallputz

Seit vielen Jahren
bewährt.
Unerreicht
an Güte
und Putz-
kraft.



Weil sparsam
im Gebrauch
billiger als
flüssige
Putz-
mittel.

Schmackhafte Kost erzielt die Hausfrau mit
MAGGI's Würze. Grosse Würze-
kraft, deshalb
sehr ausgiebig.
Bestens empfohlen von Willh.
Mertin, am Markt.

Bestes Paderborner Graubrot

vorzüglich in Geschmack und Güte, schwere Ware,
täglich frisch.

Bäckerei Johann Mehl, Kamen,
Lüneburgerstrasse 235.

Margarine.

Eine bedeutende Margarinefabrik am Niederrhein, welche
unübertroffene Erzeugnisse liefert und auch in der Herstellung
hochfeiner Pflanzenmargarine besonders leistungsfähig ist,
sucht für die hiesige Gegend, woselbst bereits gut ein-
geführt, einen durchaus fleißigen, gewandten und zuverlässigen

Vertreter

gegen hohe Provision. Bewerber, welche die Geschäfte der
Lebensmittelbranche regelmäßig und mit Erfolg besuchen,
werden gebeten, ihre Angebote unter S. V. 1818 an **Haas-
stein & Vogler, A.-G., Köln** einzureichen.

Photographie-Albums empfiehlt **W. Felting.**

Zum Fabrikpreis liefert
Scheiblers

Düngekalk

Th. Ostermann
Kamen, Bahnhof.

Echtes Paderborner Brot

(ca. 8¹/₂ Pfund schwer)
für nur 1 Mk.,
kräftig und wohlschmeckend,
stets frisch zu haben.
Kamener Brothalle
Bahnhofstrasse Nr. 55.

Echtes Münsterländer Schwarzbrot

aus der Bäckerei Ang. Allen-
dorf, Rappenberg, früher Kamen,
ist hier in der Brotniederlage
bei **H. Porstlötter**, West-
strasse 56 zu haben.

Sichere Lebensstellung!

Herrn jeden Standes können
durch Übernahme der Vertretung
einer leistungsfähigen Kranken-,
Unfall-, Sterbe-, Wöchnerinnen-,
Dienstboten-Vers. als General-
agent evtl. Reiseinspektor mit
Provision evtl. Gehalt und
Reisekosten Anstellung finden.
Teutonia-Versich. Nordb. i. L.



Besingung,

im Mittelpunkt mehrerer Bezirke
gelegen, mit großem Garten,
Hofraum und schönen Stallun-
gen sofort bei geringer Anzahl-
lung preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst.

Suche auf sofort einen tüchtigen
**Bauschreiner-
Gesellen**

für dauernde Arbeit.
Heinr. Timmermann,
Baugeschäft,
Heeren-Weiche.

Ladenlokal

mit Wohnung, eigener Haus-
und Hofst., an der Hauptstrasse
gelegen, zum 1. April 1911
zu vermieten.
Näheres in der Exped.

Wohnung

von 4 Zimmern und Garten-
land zum 1. Oktober zu ver-
mieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle
der Zeitung.

Auf sofort oder später
mehrere
Wohnungen

zu vermieten.
H. Lambrecht,
„Zur Kaiserliche“.

Bahnhofstrasse 34
schöne Wohnungen

zu vermieten.
Näheres bei Gutschant,
im Laden.

3 freundlich
möbliert. Zimmer

mit Morgentafel
in ruhig. Hause an 2 bessere
Herren zu vermieten.
Hammerstr. 196.

Ordentliche Leute erhalten
Kost u. Logis.
L. Knieper, Nordstr. 7.

Suche zum 1. Oktober
1 Wohnung

von 2 - 3 Zimmern mit Zu-
behör.
Näheres in der Exp. d. Z.

1 Fahrrad

billig abzugeben.
Näher. in der Exped. d. Z.

1 n. leichter Federwagen

zu verkaufen, spottbillig.
F. Sedemann, Wagenbauer
Kamen.

Die Beleidigung gegen
Otto Siepenfort nehme
ich zurück.

Oberaden. W. Lenz.

Methler Kirmes!

Samstag, den 17.,
Sonntag, 18. September

An beiden Tagen

Ball.

W. Lunke.

**Portemonnaies,
Zigarren-Etuis
u. Zigarrenspitzen**

W. Felting, Kamen.

Leistungsfähige Mar-
garine- und Pflanzen-
butter Fabrik sucht für den
hiesigen Bezirk einen, bei den
einschlägigen Geschäften gut
eingeführten

tüchtigen Vertreter

gegen hohe Provisions-Ver-
gütung.
Gefl. Offerten sub. K.O. 8237
an Rudolf Mosse, Köln.

Preis 50 Pfennig.
Köhler's

Deutscher Kalender

für das Jahr 1911, mit
einem illustriert. Preisrätzel,
Preis im Werte von 1000
Mk., einem Wandkalender
auf Karton und zahlreichen
Illustrations-Beilagen emp-
fiehlt die Buchhandlung von
W. Felting, Kamen,
Markt 14.

1 Guder Dünger,
eine weiße Ziege

wegguzugshalber billig zu verk.
Dortmunderstr. 65.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Gemeinde.
Sonntag, den 18. September.
8 Uhr: Pastor Volz.
10 Uhr: Pastor Tammes.

2 Uhr: Kindergottesdienst
Pastor Philipp.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11³⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.

F. W. Heineke, Kamen.

Neu aufgenommen:

Halbfertige Blusen

in weiß, schwarz und farbig
jede Bluse mit Stickerei, 4 Mk.



Schützen-Verein Overberge.

Sonntag, den 18. d. M. feiert der Schützenverein
im Vereinslokal bei Herrn Wirt Klose

Sedanfest verbunden mit **Königsball.**

Nachmittags von 4 Uhr ab **Konzert.**

Nachher **Ball.**

Zu dieser Festlichkeit werden alle eingeschriebenen
Schützen nebst Familie freundlichst eingeladen.

Schützenabzeichen sind anzulegen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.



Schützen-Verein Verhe.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Schützen-Erinnerungs-Fest

verbunden mit

Rekruten-Abschied

am Sonntag, den 25. September d. J.
im Vereinslokal bei Witwe H. Keltmann.

Beginn der Feier 3 Uhr nachmittags.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



Persil

wäscht schnell, mühelos und billig bei
größerer Schonung der Wäsche!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
welche der seit 84 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

F. W. Heineke, Kamen

offert

Hufeisen-Wolle

schwarz und farbig.

Des frühen Abschlusses wegen alle billige Preise.

10 Gebind 85 λ und 65 λ

Strumpflängen

aus obigem Garn, hier gearbeitet, in allen Längen.

Spezial-Abteilung: Korsetts.

Beim Einkauf besondere Aufmerksamkeit auf Formen,
Einlagen und Stoffen gelegt, finden Sie bei uns erst-
klassige Fabrikate in vorzüglicher Ausarbeitung und
eleganten Paßformen.

Unser Korsett
Marke „Direktore“
in champ.-farbig — elegant. Form
vorzüglicher Stoff
— Preis Mk. 5,50 —

Unser Korsett
Marke „Dero“
champ.-farbig und ge-
blümt. Die Einlagen in
diesem Korsett sind (gef. u.
gesch.)

„Sanda Feder“.
Dieselben sind besser als
das beste Fischbein, sehr
geschmeidig, federleicht und
rostfrei.
Preis Mk. 6 u. 8,50

Unser Korsett
Marke „Diva“
hellfarbig Satin, leichte
elegante Ausführung. Form
„Direktore“. Die in diesem
Korsett befindlichen Einlagen

„Dero“
(Marke gef. u. gesch.)
sind garantiert rostfrei und
von großer Haltbarkeit.
Preis Mk. 11.—

Gebr. Kaufmann,

Bahnhofstraße 7 Kamen Ede Wilhelmstr.



Die neuesten Moden sind eingetroffen.

Stets das
Neueste
in
Seidenhüten
Filzhüten
Mützen
L. Kosanetzky
Kamen
Markt

Wilh. Pröpper

Kamen, Weststrasse 54.

Schlosserei und Eisenwaren-Handlung.

Magazin für Küchen-Einrichtungen.

Großes Lager in Herden, Ofen, Wasch- u. Bringmaschinen,
Mähmaschinen, Porzellan, feuerfesten Töpfen u. Einmachgläsern.

Ri-Ko

Nr. 5

beste 2 $\frac{1}{2}$ Cigarette
mit Rabattschein.

En-gros Vertrieb:

Gustav Rumpff, Kamen

— Tel. Nr. 186. —

F. W. Heineke, Kamen.

Verkaufsstelle für Bleyles Knabenanzüge.

Preise nach Liste.

Musterbücher zu Diensten.

Reparaturen schnellstens.

Das aus Fachwerk bestehende alte
Schulgebäude im Dorfe soll am
Dienstag, den 20. d. M., nachmittags
5 Uhr öffentlich meistbietend auf Ab-
bruch verkauft werden.

Die gewonnenen Materialien würden
sich vorzüglich zum Bau einer Scheune
eignen.

Bergkamen.

Der Schulvorstand.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meinen

Damen- und Herren-Frisier-Salon

von der Weststrasse nach

Königstrasse No. 5.

Das mir bisher erwiesene Vertrauen bitte
ich mir auch in meinem neuen Geschäftslokale
bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hermann Heerbed.

Reinen

Kornbranntwein

(keinen Maisschnaps)

Liter 80, $\frac{1}{2}$ Liter 40 Pfg.

Brennerei und Restauration

geführt von Hub. Sonnenschein.



Sommerproffen

Witesser, Flecken, Ranzeln verschwinden über Nacht nur
mit Dr. Ruhn's Bional-Creme 2.50 und 1.50 Mk.
Bional-Seife 80 und 50 Pfg., wenn Sie vieles schon
erfolgreich angewandt, machen Sie einen letzten Versuch
mit Dr. Ruhn's Bional-Creme. Sie sind zufrieden.

Viele Dankschreiben. Allein echt nur durch Franz Ruhn, Kronen-
parf. 100, Nürnberg. Auch in Apotheken und Drogerien zu haben.

pferde- Decken

offert in großer Auswahl

Kamen. F. W. Heineke.

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Ramen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Ramen.

Nr. 109.

Ramen, Freitag, den 16. September 1910.

28. Jahrg.

Zweites Blatt.

Kaisermanöver-Ausklang.

Marienburg, 12. September.

Vor Hundert Jahren hat Napoleon auf seinem Zuge nach Rußland über die Weichsel den Wechsel des verdrücklichen Urteils abgegeben, sie „beständen aus drei Gräben, von denen der mittlere der tiefste sei“. Es hieß der west- und ostpreussischen Provinzialverwaltung, den Kreistagen und Landräten unrecht tun, wollte man nicht anerkennen, daß es im 20. Jahrhundert anders geworden ist und die reichen und fruchtbaren Niederungen südlich vom Haff ein Straßennetz besitzen, das, soweit es sich um Kunstbauten handelt, sogar das Entzünden der verwöhntensten Chauffeure aus dem Westen der Monarchie bildet. Sobald aber Mann, Roß, ein Fahrzeug irgendeiner Art vom Hochwege sich herunter wagte, da war es in diesen Höhenlagen einer herbitlichen Regenperiode um den allzu Vertrauten geschehen. Selbst sogenannte „gebejerte“ Wege glichen Moränen napoleonischer Charakteristik, während zwanzig Galoppssprünge auf einem richtig gehenden Verbindungsweg, wie sie allein hier nach vielen Dörfern und Gehöften hinführen, den schneidigsten Vollblüter erledigten.

Diese durch die Regengüsse der letzten August- und ersten Septembertage verursachten Unelstände haben es zum großen Teil verschuldet, daß trotz der musterhaft einfachen und klaren Anlage der Übungen durch den Großen Generalstab die eigentlich mit diesem Kaisermanöver verbundene Absicht der Darstellung eines langen Stellungskampfes nicht voll zur Ausführung hat kommen können. Wenn ein Graudener Regiment bei einem nur 22-Kilometer-Marsch in angenehme kühler Witterung von seinen 700 Mann eine Gefatombe im Lehmboden zur Strecke liefern konnte, dann wird es verständlich, daß der Angriff gegen die rote Stellung am Trautenwald sich um mindestens ein Dutzend Stunden verzögerte, die für einen solchen Angriff notwendige genaue Erläuterung unmöglich wurde und aus dem langen Positionskampf schließlich nur eine einzige, einigermaßen bewegte Nacht mit einem Gegenstoß- und Hurra-Lustspiel kurzer Morgenstunden wurde. Hatte General v. Madensin seine drei Divisionen anstatt um 4 Uhr nachmittags schon um 3 Uhr morgens, am zweiten Tage, bis Rantzen, Schönfeld und Pr.-Holland heran gehabt, so wäre anders und interessanter von dem letzten Wochenende zu berichten. Am guten Willen dazu hat's diesem vortrefflichen Führer und Soldaten, den seine Westpreußen, in guter Charakterisierung, liebend ihren Büchern und Marschall Vorwärts nennen, wahrlich nicht gefehlt. Als aber am Abend des 8. September der Kaiser zur Schonung der Truppen das Verziehen von Notquartieren — an Stelle der befohlenen Bivak — anordnete, da war es mit den sonst möglichen frühen Aufbruchzeiten und dem Heranrücken an den roten Feind endgültig aus.

Die besten Absichten der blauen Führung mußten somit zu Stücken, Fragmenten, werden.

Alle diese Momente, die gegen die Möglichkeit eines blauen Erfolges sprachen, kamen dem General v. Lud und der roten Partei zugute. Sieht man ab von den besonderen Anforderungen, die nach dem Gefechtszweck am ersten Tage an das kleine Detachement Elbing, an allen drei Tagen an die vorzügliche 73. Infanteriebrigade gestellt wurden, so hat das 1. Armeekorps bis auf einige Bundelei wirklich nichts auszuweisen gehabt. An die in Reserve gehaltene 2. Division unter dem Württemberger v. Hügel fiel außer einem ganz kleinen Anmarsch am ersten Manövertage und dem kurzen Vorstoß, der eine Stunde vor Manöverbeginn begann, überhaupt keine Anforderungen herangefahren.

Unter diesen Verhältnissen verkürzter und gehemmter Marschier- und Gefechtsbetätigung ist weniger denn früher wohl über die Einzelleistungen der drei Hauptwaffen, ja selbst der Spezialwaffen, zu sagen, trotzdem gerade ihnen diesmal ganz besondere Aufgaben zugewiesen waren.

Bei allen deutschen Korps ist in diesem Sommer das Verhalten der Truppe bei nächtlichen Unternehmungen Gegenstand besonderer Übung gewesen, und neben den kaisermanövrierenden Armeekorps haben das 15., die Elässer, und das 3., die Brandenburger, an je zwei Manövertagen um bestellte Feldstellungen auch bei Nacht gekämpft. Die Forderung des Exerzier-Reglements: „Sorgfältige, straffe Einzelausbildung ist die Grundlage der gesamten Ausbildung. Nur durch gründliche Ausbildung des einzelnen ist das nötige Zusammenwirken vieler zu erlangen.“ — diese Forderung ist überall das Leitmotiv eines großen Teiles der sommerlich-feldmäßigen Ausbildung in der Gruppe, im Zuge, der Kompagnie, dem Bataillon, im Regiment, in der Infanterie-Brigade gewesen. Vom Kompaß bis zur Meldefeile, von der Signallaterne bis zum gestülpten Befehl, vom gewöhnlichen Marsch in der Dunkelheit bis zum Ausheben nächtlicher Schützengräben haben die Vorübungen alle denkbaren und zum schließlichen Erfolge notwendigen Details umfaßt, so daß der Infanterie-Angriff des 17. Korps in allen seinen technischen Einzelheiten eine Musterprobe war.

Die Kavallerie ist, was an ihrer Leistung wohl das bemerkenswerteste war, erstaunlich schnell zur Gewöhnung an ihre, im langen Karabiner ausgedrückte, neue Aufgabe gekommen. Der früher so stolze und attackelustige Reitersmann ist jetzt gar oft und fix von seinem Rosse herunter. Nur von einer kleinen, partiellen Attade, die von Teilen der blauen Kavallerie-Division bei Rodegen geritten wurde, ist zu berichten, wobei allerdings

nicht unerwähnt bleiben darf, daß die von festen Stachelbrautäunen umhagten Fohlentoppeln der Pr.-Holländer Gegend jeder größeren Waffentatung der Reiterei ein unnehmbares Hindernis entgegenstellten. Der letzte Tag fand die sechs Regimenter der blauen Division v. Rauch zum Teil sogar in einer eingegrabenen Defensivstellung nördlich dem rechten roten Flügel, was denn doch am Ende mehr infanteristischem Notbehelf als kavalleristischer Flankenbeunruhigung entspricht.

Die Artillerie hat sich völlig in die Wesensart der verdeckten Stellungen eingelebt. Die Beobachtungswagen, die sie heuer zum ersten Male mitführte, sind für diese beinahe ausschließlich geflogene Kampfform ein wichtiger Helfer geworden. Auch bei ihr zeigten verschiedene in der Nacht vom 9. zum 10. ausgeführte Stellungswechsel, daß in den Batterie- und Abteilungsverbänden den Sommer über energische Dunkelstudien gemacht worden sein müssen. Dant dem vorzüglichen Pferdmaterial der Regimenter konnten selbst Geschütze, für die bis zu vier Pferde als außer Gefecht gesetzt bezeichnet waren, sicher, wenn auch langsam weiter nach vorn gebracht werden. Die Kalfiliter der „schweren Artillerie des Feldheeres“ standen dem leichteren Zugmaterial der Feldkanonen in der Leistungsfähigkeit nicht nach. In die Kategorie der schweren Bombe wird auch der neue Typ des Ballongeschützes zu rechnen sein, von denen es zwei auto-montierte Vertreter gab.

Die beiden Ballons selbst haben nach Angabe der Oberleitung „voll befriedigt“. Besonders hat sich General v. Madensin, nach anfänglich weniger guter Meinung seines „M. II“, ein zutreffendes Bild der Lage bei Rot machen können. Von den acht Motorzylindern des (roten) „P. I“ streifte am ersten Tage in der Marienburger Gegend ein solch Ding und zwang das Luftschiff — materialschonungshalber — zur Landung im feindlichen Hagen.

Ganz vorzüglich müssen sich, wenn man die himbeerfarbenen Herren der Stäbe hört, die vom Kriegsministerium erst unlängst angekauften Karren-Stationen mit den tönenden Funken des Grafen Arco bewährt haben. Ihr heller, singender Ton soll immer klar und deutlich aufzunehmen gewesen sein. Unsere Telegraphen-Bataillone haben es gerade auf funktionstüchtigen Gebiete zu hoher Vollkommenheit gebracht. Material also und Bedienung weitestgehend in der Leistungsfähigkeit.

Die Pioniere, diese Väter der noch jungen Feldtelegraphentruppe, sind gleichfalls ganz auf der Höhe gewesen. Das 23. (Graudener) Bataillon des Majors Hoeber hat am zweiten Tage am Oberländer Kanal geradezu einen neuen Rekord im Feldbrückenwesen aufgestellt und ist dann in der Nacht seiner 33. Division mit Sturmkolonnen und Scheinwerfern ein treuer Helfer gewesen. Auch bei Rot haben die von den Siemens-Schuckertwerken gelieferten Lichtapparate in der Hand der Ostpreußen vorzüglich funktioniert. Die gute Arbeit der Pioniere ist um so anerkannter, als die Ausbildungsschwierigkeiten dieser Truppe durch den Mangel an Bespannungsbereitungen, wie sie die Fußartillerie schon lange hat, wesentlich erschwert wird.

Nun noch etwas über die Einführung der feldgrauen Uniform. Wo früher der blaue Rock mit dem roten Kragen und den blühenden Knöpfen den einzelnen Mann wie ganze Abteilungen, einem dicken Fleck ähnlich, im Gelände weithin sichtbar machten, verschwindet heute das schlichte Grau, wie ein gut abgeklärter Tintenflack, schon auf kurze Entfernungen. Am auffälligsten ist diese Beobachtung bei der Kavallerie gewesen. Wohl um den Gegenfall recht klar zu machen, waren die Riesenburger Kürassiere mit weißen Kollern ausgerüstet, und auch den Allensteinern weißen Dragonern hatte die entscheidende Bekleidungsinstanz die hellblaue Montur belassen. So lag der Anlaß zu vergleichenden Studien vor, und ihr Fazit konnte nicht zweifelhaft sein. Schwierigkeiten wird bei den verschwindend geringen Unterschieden in der neuen Feldtracht die Befehlsgebung machen, denn man muß schon ganz dicht an einen Truppenteil herankommen, um sich über Nummer, ja über Waffengattung zu orientieren.

So haben, alles in allem genommen, auch diese Kaisermanöver, die mit Rücksicht auf die üble Lage der Reichsfinanzen in seit acht Jahren (1902) unbekannt geringem Umfange angelegt und durchgeführt sind, mancherlei militärisch Lehrhaftes gebracht.

O. v. L.

Fürst Radolins Abschied.

Als in den letzten Tagen des verflochtenen Juni der große Wechsel in den obersten Reichsämtern eintrat, da wurde auch bekanntgegeben, daß Fürst Hugo von Radolin-Radolinski, der deutsche Botschafter in Paris, nach fast fünfzigjähriger ehrenvoller amtlicher Tätigkeit Sehnsucht nach einem geruhigen Lebensabend empfinde und daß er darum den Wunsch geäußert habe, von Paris abberufen zu werden.

Mit dieser amtlich konstatierten „Sehnsucht“ nach dem geruhigen Lebensabend scheint es indes eine ganz eigene Bewandnis gehabt zu haben. Dieser Tage veranstaltete nämlich die deutsche Kolonie in Paris zu Ehren des scheidenden Botschafters eine Abschiedsfeier, während der Fürst Radolin auf die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Deutschen Schulvereins in Paris, André, folgendes erwiderte:

„Im Innersten bewegt durch Ihre so überaus gütige Würdigung meiner Wirksamkeit, gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich bis zum letzten Atemzuge der kostbaren Sympathiebeweise, die ich von der deutschen Kolonie vom ersten Tage an bis zu diesem heutigen Abend erhielt, dankbar eingedenk sein werde. Ich kann und will es

Ihnen nicht verhehlen, daß das Scheiden aus diesem mir so überaus lieb gewordenen Wirkungskreise mir außerordentlich schwer fällt, daß ich gern noch eine Zeitlang dazu beigetragen hätte, die mir durch die französische Regierung so sehr erleichterte Aufgabe zu fördern, nämlich die, die deutsch-französischen Beziehungen immer freundlicher zu gestalten. Was ich während der Ministerzeit Rouviers und dessen Nachfolgers, Herrn Bichon, nach bestem Wissen und Können im Interesse unseres Vaterlandes geleistet habe, wissen Sie alle. Es sollte mir nicht vergönnt sein, jene wertvollen Beziehungen im persönlichen Verkehr fortzusetzen, da meine Erziehung auf dem Pariser Posten in einem Augenblick erfolgte, da ich ihn noch nicht erwartete. Mit ungebrochener Kraft verlasse ich das schöne Paris, und ohne Leid und Eifersucht wünsche ich meinem Nachfolger die allerbesten Erfolge, weil mir das Interesse Deutschlands über alles geht. (Großer Beifall.) Ich aber hoffe und wünsche, daß es mir noch vergönnt sein möge, für Kaiser und Reich meine ungebrochene Kraft einzusetzen, wo immer es meinem allergnädigsten Kaiser und Herrn gefallen könnte, mir hierzu Gelegenheit zu geben. Ich sage Ihnen nochmals auch im Namen der Fürstin, die so regen Anteil an allen humanitären Bestrebungen der Kolonie genommen hat, Dank, tausend Dank aus übervollem Herzen.“

Während dieser Worte standen dem Fürsten, wie gemeldet wird, die Tränen in den Augen. Die völlig improvisierte Rede hinterließ den Eindruck, daß dem scheidenden Botschafter die Ungewißheit über seine künftige Verwendung schwer auf dem Herzen lag.

Hiernach gewinnt es doch den Anschein, als habe man dem Fürsten Radolin seine Sehnsucht nach Ruhe mit etwas zu viel Nachdruck eingegeben, wahrscheinlich leblich zu dem Zwecke, um für seinen Nachfolger v. Schoen, den früheren Staatssekretär des Auswärtigen, Raum zu schaffen. Wir sehen den Fürsten Radolin, den wir wiederholt als einen der wenigen großartigen Diplomaten des Deutschen Reiches in der Gegenwart bezeichnen hörten, nur ungern aus seinem Amte scheiden. Besseres als er wird Herr v. Schoen, der sich als Staatssekretär nicht gerade mit Ruhmeslorbeer bedeckt hatte, schwerlich leisten.

—II—

Deutschland.

Des Reichskanzlers Wahlparole. Wie die „Nat.-Ztg.“ von einer dem Reichskanzler nahestehenden Seite erfährt, kann sich Herr v. Bethmann Hollweg, der über die ihm unterstellte Absicht, er wolle durch die Parole „Schutz der nationalen Arbeit“ wirtschaftspolitische Gegenstände in der nationalliberalen Partei hervorheben, sehr erstaunt ist, die Entstehung des jetzt verbreiteten Gerüchtes nur so erklären, daß private Äußerungen mißverstanden und umgedeutet worden seien. Vermutlich sei in einer der zahlreichen Unterhaltungen mit dem Reichskanzler das Gespräch einmal auf wirtschaftspolitische Fragen gekommen, und der Kanzler mag geäußert haben, daß er stets eine Politik zum Schutze der nationalen Arbeit verfolgen werde. Diese selbstverständliche und klare Äußerung müsse dann irgendwie entstellt ihren Weg in die Öffentlichkeit genommen haben, um später für eine Sensation herzuhalten, der jede Berechtigung fehle.

Schwere Anklagen gegen die preussische Eisenbahnverwaltung werden von der unabhängigen liberalen „Wormser Volksztg.“ erhoben. Vor einigen Tagen waren auf der Eisenbahnstrecke Worms—Gundheim durch Explosion der Maschine der Lokomotivführer und der Heizer schwer verwundet worden. Nun bringt das genannte Blatt, dem natürlich die Verantwortung für seine Angaben überlassen bleiben muß, die Mitteilung, die betreffende Maschine sei seit längerer Zeit reparaturbedürftig gewesen, und bereits dreimal seien die entsprechenden Einträge in das Reparaturbuch erfolgt, zuletzt noch unmittelbar vor dem Unfall, ohne daß die Aufsichtsbehörde die Reparatur vorgenommen hätte. Bei dieser Gelegenheit weist das Blatt darauf hin, daß vor kurzem ein Wormser Lokomotivführer die Verantwortung für eine Fahrt ablehnte, weil die Maschine drei Tage Radreifen hatte, und daß ein anderer Lokomotivführer bestraft wurde, weil er sich weigerte, mit einer defekten Maschine zu fahren.

Kleine politische Nachrichten.

Eine Meldung verschiedener Blätter, der griechische Gesandte in Konstantinopel, Orgharis, sei nach Athen berufen worden, bestätigt sich nicht. Aber selbst, wenn sie erfolgt wäre, würde eine solche Berufung keinen beunruhigenden Charakter haben. Alle anders lautenden Gerüchte sind unrichtig. In Athen wurde am Mittwoch die griechische Nationalversammlung mit einer Ansprache des Königs eröffnet.

Das östumenische Patriarchat in Konstantinopel hat, da es zur Verhinderung der geplanten Nationalversammlung von Truppen besetzt worden ist, an die Pforte eine Note gerichtet, in der gegen die ungerechtfertigten Maßnahmen Verwahrung eingelegt wird. Der Kultusminister lehnte es ab, Abgeordnete des Patriarchats zu empfangen.

Der Premierminister der Kapkolonie, General Botha, erklärte in einer Rede zu Johannesburg, aus den in Südafrika zu Gebote stehenden Mannschaften könne das beste Verteidigungsheer der Welt gebildet werden. Er ermahnte Großbritannien um seine Mitwirkung bei der Schaffung einer solchen aus Angehörigen beider Rassen zusammengesetzten Streitmacht.

Die Fleischnot.

Aus allen Teilen Deutschlands mehren sich die Klagen über die außergewöhnlich hohen Fleischpreise, und überall machen sich darum Bestrebungen geltend, der Kalamität, die den Ernährungsstand der Bevölkerung natürlich ungünstig beeinflusst, abzuhelfen. Bekanntlich hatte sich die Landwirtschaft bei der Schaffung der jetzt geltenden Zollgesetzgebung anheftig gemacht, aus eigener Kraft den deutschen Fleischbedarf decken zu wollen. Leider ist das aber bisher nicht der Fall gewesen. Schuld daran scheint zu sein, daß sich nur der mittlere und kleine Landwirtstand im erhöhten Maße der Viehwirtschaft zugewendet hat, während der Großgrundbesitz versagte.

Sehr lehrreich sind in dieser Hinsicht die Ausführungen, die der Berliner Stadtverordnete Raempf kürzlich bei der Fleischnotdebatte im Berliner Stadtparlament machte. U. a. führte er aus:

Bei der Berufsählung des Jahres 1907 hatte man unterschieden in Parzellenbetriebe, in Klein-, Mittel- und großbäuerliche Betriebe und endlich in Großbetriebe. Jede dieser Gattungen war dann als Einheit zusammengefaßt und alsdann berechnet worden, wieviel Stück Vieh auf je 100 Hektar dieser Gruppe entfielen. Dabei ergab sich dann, daß innerhalb der Gruppe der Parzellenbetriebe, also Besitzungen zwischen einem halben und zwei Hektar, die zusammen 2100 977 Hektar darstellten, auf je 100 Hektar durchschnittlich 66 Stück Rindvieh entfielen. Schweine kamen auf solche Besitzungen 662 Stück. Kleinbäuerliche Betriebe, also Besitzungen mit Anbauflächen zwischen zwei und fünf Hektar, wiesen zusammen ein Gebiet von 520 914 Hektar auf, und hier kamen auf je 100 Hektar Anbaufläche 81 Stück Rindvieh. Mittelbäuerliche Betriebe zwischen 5 und 20 Hektar hatten 583 160 Hektar Anbaufläche, und man zählte 90 Stück Vieh auf je 100 Hektar. Auf den Großbetrieben sank diese Zahl dann auf 31 Stück. Auch die Milchwirtschaft findet ihre Stütze in den kleinen und kleinsten Betrieben. Man hat im Jahre 1907 zum ersten Male die Kühe besonders gezählt, und da ergab sich, daß — immer auf je 100 Hektar Anbaufläche — in der Gruppe der kleinsten Wirtschaften 60 Kühe durchschnittlich gehalten wurden, während bei den größten nur 12 gezählt wurden. Ebenso stand es um die Geflügelzucht, über die 1907 gleichfalls zum ersten Male Erhebungen angestellt wurden. Da ergab sich, daß auf den Parzellenbetrieben 2613 und auf den großen Besitzungen nur 28 Hühner auf je 100 Hektar gehalten wurden. Bei den Gänsen war das Verhältnis 320 : 2 und bei den Enten 147 : 10. Berechnet man die landwirtschaftliche Viehhaltung in Preußen auf die Bevölkerung beider Erhebungsjahre, so fanden sich auf je 100 Bewohner im Jahre 1895 30 und im Jahre 1907 31 Stück Rindvieh. Es hätte da also eine Vermehrung des Bestandes stattgefunden. Ebenso bei den Schweinen, bei denen man 1895 28 und 1907 34 Stück zählte. Nur die Schafzucht war zwischen der einen Zählung zur anderen bedeutend zurückgegangen, indem man 1895 noch 30 Stück und bei der letzten Aufnahme vor 1907 nur noch 17 gezählt.

Aus diesen, sich auf amtliches Material stützenden Angaben läßt sich unschwer erkennen, daß es um vieles günstiger um die deutsche Fleischversorgung bestellt sein könnte, wenn der Großgrundbesitz ebenso wie der mittlere und kleine Bauernstand seine Pflicht tun wollte. Ihn auf diese seine im Interesse des ganzen Reiches liegende Aufgabe aufmerksam zu machen, dürfte in erster Linie zu den Obliegenheiten der Regierung gehören.

Freilich, eine rasche Abhilfe der Not ist davon nicht zu erwarten. Es müßten Jahre vergehen, ehe hier eine fühlbare Entlastung des Publikums eintritt. In der Zwischenzeit sollte daher die Regierung wirklich ernstlich erwägen, ob nicht durch teilweise Grenzöffnung eine Herabminderung der hohen Fleischpreise erzielt werden könnte. Leider scheint man aber gerade daran nicht zu denken, wie aus der Antwort des Landwirtschaftsministers v. Schorlemer-Meser an die Vertreter des Deutschen Fleischerverbandes hervorgeht. Ausführlich wird soeben über den Empfang der Deputation von der „Nordd. Allg. Ztg.“ an hervorragender Stelle berichtet. Danach schlug die Deputation dem Minister folgende Maßregeln gegen die Fleischnot vor:

1. Die Zollfreie Einfuhr von Futtermitteln aller Art;
2. die stärkere Einfuhr von Nutz- und Schlachtvieh aus dem Auslande unter Vermeidung aller erswerenden Bedingungen;
3. Verbilligung und Verbesserung des Viehverstandes auf den Eisenbahnen;
4. Befreiung bzw. Verminderung von Abgaben aller Art auf Schlachtvieh.

Demgegenüber verwies der Minister, nachdem er sein lebhaftes Interesse für die Frage zum Ausdruck gebracht hatte, auf den an die preussischen Landwirtschaftskammern gerichteten Erlaß vom 27. Juli d. J., in welchem unter Bezugnahme auf die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1909 eingehend die Maßnahmen empfohlen worden seien, die eine weitere Hebung der inländischen Vieherzeugung und eine größere Stetigkeit in der Beschaffung der Viehmärkte herbeizuführen bezweckten. Es wurde dabei besonders die Notwendigkeit betont, die Fleischversorgung auch fernerhin nach Möglichkeit unabhängig von dem Auslande zu gestalten und deshalb unter allen Umständen auf solche Maßregeln zu verzichten, welche der gegenwärtigen Fleischversorgung voraussetzungslos nicht wesentlich abhelfen, wohl aber die inländische Vieherzeugung gefährden und herabmindern würden.

Aus diesem Grunde glaubte der Minister eine weitere Erleichterung der Einfuhr von Nutz- und Schlachtvieh aus dem Auslande im Hinblick auf die für den inländischen Viehbestand drohende Seuchengefahr und auch deshalb nicht in Aussicht stellen zu können, weil der Viehbestand sowohl wie die Höhe der Viehpreise in den für die Einfuhr in Betracht kommenden Ländern eine erhebliche Vermehrung der Einfuhr und damit einen nennenswerten Einfluß auf die Gestaltung der Viehpreise im Inlande nicht erhoffen lassen. Auch von der zollfreien Einfuhr von Futtermitteln, die zudem mit Rücksicht auf die Reichsfinanzen kaum ausführbar erschiene, sei eine Besserung der augenblicklichen Lage um so weniger zu erhoffen, weil ein Futtermittelmangel gegenwärtig nicht vorhanden, im Gegenteil der reichliche Futtermittelvorrat zum Teil die schwächere Beschaffung der Rindviehmärkte herbeigeführt habe.

Nach den im Landwirtschaftsministerium aufgestellten Berechnungen würde eine Herabsetzung der Viehtarife auf die Hälfte der geltenden Sätze, also zu einem Preise, mit welchem die Bahnen ohne erhebliche Zubuße nicht mehr befördern könnten, den Preis für ein Kilogramm Fleisch um etwa einen Pfennig verbilligen. Bei diesem Ergebnis müßte daher auch eine Herabsetzung der Tarife ohne Ein-

fluß auf die Preisbildung bleiben und daher außer Betracht gelassen werden.

Eine Prüfung der Frage, ob eine Herabsetzung der Schlachthofgebühren zu erreichen und eine Verbilligung der Fleischbeschaffung zu ermöglichen sei, wurde seitens des Ministers bereitwilligst zugegeben, dabei aber der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß auch diese Maßnahmen, wie die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in verschiedenen Städten beweise, eine Minderung der Fleischpreise kaum zur Folge haben würden.

Im Laufe der Unterredung wurde verschiedentlich hervorgehoben, daß der reichliche Vorrat an schlachtfähigen Schweinen und auch die Zunahme der Zufuhr von Ochsen und Rindern auf den meisten Märkten schon für die nächste Zeit einen Rückgang der Viehpreise erwarten lasse. Wenn auch die Preise für Kälber und Rinder den Höchststand des Jahres 1906 in manchen Orten überschritten hätten, so sei doch ein wesentlicher Vorteil gegenüber dem Jahre 1906 darin zu erblicken, daß ein Mangel an Schweinen nicht vorhanden und der Preis für dieselben auch in mäßigen Grenzen geblieben sei. Ueber 50 Prozent des Fleischbedarfes in Deutschland, und zwar gerade der Konsum der ärmeren Bevölkerung, werde durch Schweinefleisch gedeckt. Es sei deshalb auch nicht gerechtfertigt, von einer Fleischnot und davon zu reden, daß die Fleischversorgung der arbeitenden Bevölkerung zurzeit in Frage gestellt sei. Das ergebe sich auch aus der Tatsache, daß der Fleischkonsum, auf den Kopf der Bevölkerung nicht zurückgegangen sei, sondern gegen das Vorjahr noch eine Steigerung erfahren hat.

Der Minister gab schließlich die Erklärung ab, daß, wenn wider Erwarten ein Rückgang der gegenwärtigen Vieh- und Fleischpreise nicht eintreten und der Marktauftrieb dauernd nachlassen sollte, er sich der Verpflichtung nicht entziehen werde, weitere Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung ins Auge zu fassen. Er könne aber auch für diesen Fall in erster Linie nur eine Erleichterung der Fleischzufuhr, die übrigens schon jetzt keineswegs unbedeutend sei, in Aussicht stellen.

Dreißigster Deutscher Juristentag.

Der zweite Verhandlungstag des Deutschen Juristentages war ausschließlich der Arbeit in den drei Abteilungen gewidmet. Die erste Abteilung beschäftigte sich mit dem

Privatbeamtenrecht.

dessen Vereinheitlichung in einer am Montag vorausgegangenen Volksversammlung Dr. Heiß gefordert hatte. In seinem Gutachten erklärte Prof. Dr. Vertmann (Erlangen) die Anwendung der für die Handlungsgehilfen erlassenen Gesetze und Schutzvorschriften auf alle Privatbeamten für sehr wünschenswert und machte für einen besseren Schutz des Koalitionsrechtes Vorschläge. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Potthoff rollte in seinem Gutachten die gesamte Privatbeamtenrechtsfrage in der Weise auf, wie er sie seit Jahren vertritt. Als erster Referent machte der frühere österreichische Justizminister Dr. Franz Klein auf die große Prosperität des Handels in den letzten Jahrzehnten aufmerksam, welche eine den Handlungsgehilfen günstige Gesetzgebung ermöglicht habe, und empfahl, für die übrigen Privatbeamten, bei denen nicht die gleichen Verhältnisse beständen, nur bis zur Zubilligung eines sogenannten sozialen Existenzminimums zu gehen. Sonst scheitere die soziale Fürsorge an der Unmöglichkeit ihrer Durchführung. Arbeiter und Gefinde seien überhaupt getrennt zu behandeln. Redner schließt mit Leitsätzen des Inhalts, die für Handlungsgehilfen bestehenden sozialen Schutzvorschriften seien als zwingendes Recht auf alle Privatangestellten auszudehnen, die höhere Dienste zu leisten hätten. Die Ausdehnung der Vorschriften des Handelsgesetzbuches über die Konkurrenz-Klausel wird mit Vorbehalt empfohlen. Auf die Sagesordnung eines der nächsten Juristentages sei die Frage zu setzen, welche sonstigen sozialen Schutzvorschriften gleichmäßig für alle höheren Privatangestellten zu treffen seien. In ähnlichem Sinne sprach sich Reichstagsabgeordneter Dr. Jund (Leipzig) aus; er wirft dabei aber die Frage auf, ob die Vorbereitung einer solchen Gesetzgebung in den Rahmen der Aufgaben des Juristentages falle, da sie zu einem erheblichen Teile rein politisch sei. In der Besprechung vermißt V. Bloel vom Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband in Hamburg die Berücksichtigung der Literatur seines umfangreichen Verbandes über diese Frage. Die Handlungsgehilfen hielten es materiell, sozial und politisch für bedenklich, sie aus der Verbindung mit dem Handelsstand herauszureißen und sie in eine rechtliche Gemeinschaft mit den gesamten Privatbeamten zu bringen.

In der zweiten Abteilung wurde nach längerer Debatte über

Sondergerichtshöfe in Streitigkeiten aus dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes, an der sich Rechtsanwalt Siehr (Königsberg), Professor Dr. Gierke (Berlin), Professor Dr. Apt (Berlin) und Justizrat Dr. Wildhagen (Leipzig) beteiligten, folgender Antrag Gierke-Wildhagen angenommen:

„Es besteht ein Bedürfnis nach Schaffung einer reichsrechtlich geordneten höchsten richterlichen Instanz für Verwaltungssachen, um die Einheitlichkeit der Anwendung des Reichsverwaltungsrechts zu sichern.“

Damit waren die Leitsätze der Referenten, die die Ablehnung der Sondergerichtshöfe empfohlen, gefallen. In der dritten Abteilung wurde ohne Debatte zur Abstimmung über die

Resolution Oshausen zu den Strafmitteln

im allgemeinen und die Leitsätze der Referenten Goldschmidt und v. Staff geschritten und die erste allgemeine These: „Das Strafmittelverbot des Vorentwurfes zum Deutschen Strafgesetzbuch ist im allgemeinen durchaus zu billigen; namentlich sind andere Strafmittel als die in ihm vorgeschlagenen nicht zu empfehlen.“ angenommen. — Der Abschnitt betreffend die

Todesstrafe

wurde in folgender Form angenommen:

„Die Einschränkung der Todesstrafe ist nicht über das geltende Recht hinaus auszudehnen. Bei milderen Umständen ist dem Richter allgemein ein nach dem ordentlichen Strafrahmen abgestuftes Strafmildern einzuräumen. Der Vollzug der Todesstrafe ist für das Reichsgebiet einheitlich zu regeln. Mit der Todesstrafe soll der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte vom Rechts wegen verbunden sein.“

Die Anträge, die sich auf Ausdehnung oder Abschaffung der Todesstrafe bezogen, wurden abgelehnt. — Die These über die Geldstrafe fand allgemeine Billigung, ebenso die These über den Verweis und die

These über den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Ueber sämtliche Anträge der drei Abteilungen hat die zweite und letzte Plenarversammlung zu befinden. — Am Nachmittag des Dienstag vereinigten sich die Teilnehmer aller drei Abteilungen zu einem gemeinsamen Ausfluge nach Zoppot.

Hof und Gesellschaft.

Prinzessin Vittoria Luise, die einzige Tochter des deutschen Kaiserpaars, feierte am Dienstag ihren 18. Geburtstag, erlangte also nach den Bestimmungen ihres Hauses die Großjährigkeit. Aus diesem Anlaß fand bei der Kaiserin eine Abendtafel im Neuen Palais zu Potsdam statt, zu der das Kronprinzenpaar, das Prinzenpaar August Wilhelm, Prinz Adalbert und die Prinzessin Friedrich Leopold mit Tochter geladen waren.

Erkrankungsgerüchte des Königs von Württemberg. Gegenüber Gerüchten über eine nicht unbedeutliche Erkrankung des Königs von Württemberg, die in einem Teil der Presse verbreitet waren, wird von halbamtlicher Seite aus Stuttgart richtiggestellt, daß der König zwar an einem heftig auftretenden Anfall neuralgischer Schmerzen litt, eine sofort angewandte Badetherapie aber bereits Besserung gebracht hat. Bettlägerig ist der König dabei niemals gewesen. Eine Milderung der Dispositionen für die Teilnahme des Königs an den Karlsruher Festlichkeiten und an den Manövern ist in keiner Weise erfolgt.

Aus der Reichshauptstadt.

Der Verband mittlerer Post- und Telegraphenbeamten hält zurzeit unter äußerster zahlreicher Beteiligung aus allen Bezirken des Reichs-Postgebiets den 20. Verbandstag in Berlin im „Lehrervereinshaus“ ab.

Rektor Bod, der, wie wiederholt gemeldet, wegen stiller Verfehlungen verhaftet und in der Untersuchungsanstalt schwer erkrankt ist, wurde in die Irrenstation der Charité eingeliefert, um dort auf seinen geistigen Zustand untersucht zu werden.

Aus aller Welt.

Verhaftung von Hochstaplern. Der Hochstapler Margolin, der kürzlich in Berlin großartige Betrügereien ausübte und dann mit seiner Geliebten, der Brettblase Fröhlich, flüchtig wurde, ist auf Ersuchen der Berliner Polizei in Petersburg verhaftet worden. Bei ihnen fand man noch eine größere Summe Geldes, die sofort beschlagnahmt wurde. — Im Zusammenhang hiermit steht die weitere Meldung, daß im Haag, ebenfalls auf Ersuchen der Berliner Polizei, der Graf de la Ramé in dem Augenblick verhaftet wurde, als er von einem Ausflug nach Scheveningen zurückkehrte. — Interessant ist die Vergangenheit des Herrn „Grafen“, Belar Klim, dies ist sein ursprünglicher Name, verlor seinen Vater, der Lehrer an der Technischen Hochschule in Budapest war, im Jahre 1897 durch den Tod. Der erst achtzehnjährige, der eine landwirtschaftliche Schule ohne Erfolg besucht hatte, erbte ein Vermögen von 80 000 K. Da er zur Arbeit keine Lust verspürte, ging er auf Reisen. In Italien lernte er den internationalen Taschendiebstahl Howard kennen und verlor in einer Nacht 30 000 K an ihn. Howard, der das Talent des jungen Klimm, der ein aristokratisches Aussehen hatte, richtig erkannte, schenkte ihm jedoch das Geld zurück und benutzte ihn in der Folge als Schlepper für seine Spielergesellschaft. Die Sammelstelle dieser Gesellschaft war Kairo. Hier wurde Klimm auch mit Margolin bekannt. Da zu einem solchen Auftreten auch ein klangvoller Name gehört, kam man auf den Gedanken, den hoffnungsvollen Jüngling zu adoptieren. In Paris wurde das Märchen ausgebreitet, daß ihn ein Graf de la Ramé, dem er das Leben rettete, adoptiert habe. Die nötigen Papiere, wenn auch gefälscht, konnten leicht beschafft werden. In Wirklichkeit ist die Familie de la Ramé seit 135 Jahren ausgestorben. Es war daher wohl kaum zu befürchten, daß einer der hochgeborenen Herren noch Widerspruch gegen den neuen Sprossen des alten Adelsgeschlechts erheben würde. Nachdem so aus Belar Klimm ein Marquis, Conte und Graf geworden war, dem noch dazu seine schöne Gestalt, sein erotisches Aussehen und sein gewandtes Auftreten zufließen kamen, pendelte er zwischen Paris, Berlin, London, Wien, Budapest und Kairo umher, um der Spielergesellschaft rufbare Vögel ins Garn zu locken. Die Gesellschaft verfaß ihn nur mit reichen Mitteln, so daß er auf seinen Reisen immer in den besten Hotels verkehren und Anschluß an reiche Leute suchen konnte. Seinem Aufenthalt und seiner Tätigkeit in Berlin forschte man noch gründlich nach. Die Ermittlungen nach dieser Richtung sind noch nicht abgeschlossen. Bekannt ist schon, daß in Berlin in die Geschichte auch einige Damen hineinspielen, die überall zu treffen sind, wo etwas los ist, von denen man aber nicht recht weiß, wie sie die Mittel zur Bestreitung ihrer kostspieligen Lebenshaltung erwerben. Eine dieser Damen, die dem Herrn „Grafen“ mit 20 000 K. ausgeholfen hat, trauert jetzt ihrem Verluste nach. Ihre Hoffnung, Gräfin zu werden, ist vernichtet, seitdem der Herr Graf sich mit einer reichen Kommerzienrätstochter gegen den Willen ihrer Eltern in London verheiratet hat. Auch die auf monatlich 1500 K. geschätzten Reventen dieser Dame konnten den eleganten Lebemann nicht aus den Geldschwierigkeiten erretten, so daß er den zu heiß gewordenen Boden Berlins mit dem kühleren Seelima vertauschte. Nicht weniger interessant sind die Erlebnisse des anderen Schieberpaares, des Galiziers Margolin und seiner Freundin Erna Fröhlich, die jetzt in Petersburg ihrer Auslieferung nach Deutschland entgegensehen. Beide Schwindlerpaare haben vielfach gemeinschaftlich ihre Gaunereien ausgeführt.

Cholera in Marienburg. In nächster Nähe von Marienburg sind mehrere Todesfälle vorgekommen, die Choleraverdacht ausmehren ließen. Vom Bakteriologischen Institut in Berlin ist nun die Nachricht eingegangen, daß es sich bei dem unter Choleraverdachtigen Erscheinungen verstorbenen Ziegelfreier Lange tatsächlich um einen Fall von asiatischer Cholera handelt. Bis jetzt sind von den unter Choleraverdacht Eingelieferten zwei erwachsene männliche Personen und vier Kinder ihrer Krankheit erlegen, vier Personen befinden sich im Diakonissen-Krankenhaus zu Marienburg; 100 Personen sind unter Quarantäne gestellt. — Weiter ist noch die zweijährige Tochter des Arbeiters Dombrowski unter choleraähnlichen Erscheinungen verstorben. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Choleraherd festzustellen. Der naheliegende Gedanke, die Weichsel habe die Seuche von Rußland her, wo sie zurzeit wütet, eingeschleppt, konnte bisher noch nicht durch einen

sicheren Nachweis gleich beim Auftreten der Seuche festgestellt werden, sondern für die Zeitläufe gilt.

Schiffsunfälle im Hafen von Zoppot. Am Sonntag, den 18. d. M., wurde ein Dampfer des Dampferschiffes „Lina“ von Zoppot nach Danzig auf dem Wege zum Hafen von Zoppot durch einen Sturm in die See gedrückt und zerbrach. Die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer „Lina“ war von Zoppot nach Danzig auf dem Wege zum Hafen von Zoppot durch einen Sturm in die See gedrückt und zerbrach. Die Besatzung wurde gerettet.

Zu den Schwämmen bringt „Matin“ bringt Führer der von Betriebesleiter gekommenen wird. Es macht wird. Es größere Jahres das Wagengewichte. In der Cherbourg-Par schlechtem Zustand gezwungen war.

Doppelkran (Zachse) in Ehepaar Gölle geendet. Nicht Mahregeln Wegen Gefahr der Seuche aus dem ordnete der Reg. fahrverbot für 10 Mittel —, Milch

Die Cholera dächigen Erfran. Mohacs, Kalocsa, meldet worden.

Die Kohlen einen Monat de gegen Arbeitsw Arbeit zu den fr

Hochwasser dink sind die 23 Men in die Häuser eingest

Eine rei englische Wocher in einem Ausst ein fürchterliche lich die Donner Dies benutzte de porale: „Was g einen Vagen. der Page, den e antwortete: „U stät um eine Un mit der Wimper das Gepräc f Sire.“ verkehrte Darauf meinte ihr Stummhe

Ein D

chte.
gen hat
g zu be
igten sich
gemein
S.
Tochter
g ihren
mmungen
nlaß fand
als zu
Prinzen-
ie Prin-
ren.
temberg.
liche Er-
nem Zeit
her einem
rzen litt,
Besserung
emals ge-
die Zeit-
iten und
le.
graphen
Beteili-
den 20,
" ab.
et, wegen
stuchungs-
station
tigen Zu-
ochstapler
rtige Be-
ien, der
Erstuchen
rhaftet
e Summe
ummen-
n Haag,
de, als er
ehrte. —
„Grafen“,
me, verlor
hshule in
Der erst
hule ohne
80 000 M.
auf Reisen.
henspieler
000 M an
der ein
e, schenkte
der Folge
Sammel-
de Altmann
die Altmann
man auf
zu adop-
engt, daß
ete, adop-
gefaßt.
it ist die
ben. Es
der hoch-
n neuen
de. Nach-
und Graf
stalt, sein
eten zu-
n, London,
elergesell-
gesellschaft
auf seinen
und An-
aufenthalt
gründlich
ind noch
rtin in die
ie überall
man aber
her ihrer
er Damen,
olten hat,
ag, Gräfin
sich mit
n Willen
die auf
er Dame
den Geld-
wordenen
vertauschte.
s anderen
id seiner
urg ihrer
Beide
lich ihre
Nähe von
kommen,
Bakterio-
richt ein-
drächtigen
ge tat-
era han-
acht Ein-
ionen und
ier Ver-
zu Ma-
uarantäne
ochter des
rcheinun-
ngen, den
danke, die
sie zurzeit
urch einen

sicheren Nachweis erhärtet werden. Inzwischen werden die gleich beim Austreten der Cholera in Rußland deutscherseits getroffenen Schutzmaßregeln noch verstärkt, was besonders für die Bewachung der Grenzen und der Stromläufe gilt.

Schiffsunfälle. Das Unterseeboot „Mondé“ stieß im Hafen von Toulon mit einem Schleppdampfer zusammen und bohrte sich etwa einen Meter in den Rumpf des Dampfers ein. Es entstand eine Panik, doch ist niemand verletzt worden. Das Unterseeboot soll keinen Schaden erlitten haben. — Während einer Nachtübung stieß das Linien Schiff „Bouduin“ mit dem Torpedobootzerstörer „Escopette“ in Cherbourg zusammen. Die „Escopette“ erhielt schwere Beschädigungen, konnte aber in das Arsenal zurückkehren. — Die beiden holländischen Torpedoboote „G 5“ und „G 6“ stießen in dem Mündungsarm der Maas, bei Haringhliet, zusammen. Beide Boote wurden schwer beschädigt, konnten aber doch mit eigenem Dampf den Hafen Hellevoetsluis erreichen.

Zu den schweren französischen Eisenbahnkatastrophen. „Matin“ bringt eine Erklärung mehrerer Lokomotivführer der verstaatlichten Westbahn, in der die Betriebsleitung für die in den letzten Wochen vorgekommenen Eisenbahnunfälle verantwortlich gemacht wird. Es heißt darin, die Betriebsleitung habe die größere Fahrgeschwindigkeit angeordnet ohne Rücksicht auf das Wagengewicht und die Widerstandsfähigkeit der Gleise. In der Erklärung werden sechs Punkte der Strecke Cherbourg—Paris bezeichnet, wo das Gleis in so schlechtem Zustande sei, daß bei der vorgeschriebenen Fahrgeschwindigkeit täglich eine Katastrophe zu befürchten wäre.

Kurze Inlands-Chronik.

Doppelschraubmord. In Burkersdorf bei Burgstädt (Sachsen) wurde das in den sechziger Jahren stehende Ehepaar Göller in seiner Wohnung erschlagen aufgefunden. Aufsteigend liegt ein Raubmord vor.

Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche. Wegen Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus dem stark davon befallenen Oesterreich ordnete der Regierungspräsident in Oppeln ein Einfuhrverbot für rohes Heu, Stroh, Häcksel — auch als Packmittel —, Milch, Sahne und Geflügel an.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Cholera in Ungarn. An weiteren Choleraverdächtigen Erkrankungen sind am Dienstag je ein Fall in Mohacs, Kalocsa und Pilsnyet im Komitat Soltau gemeldet worden.

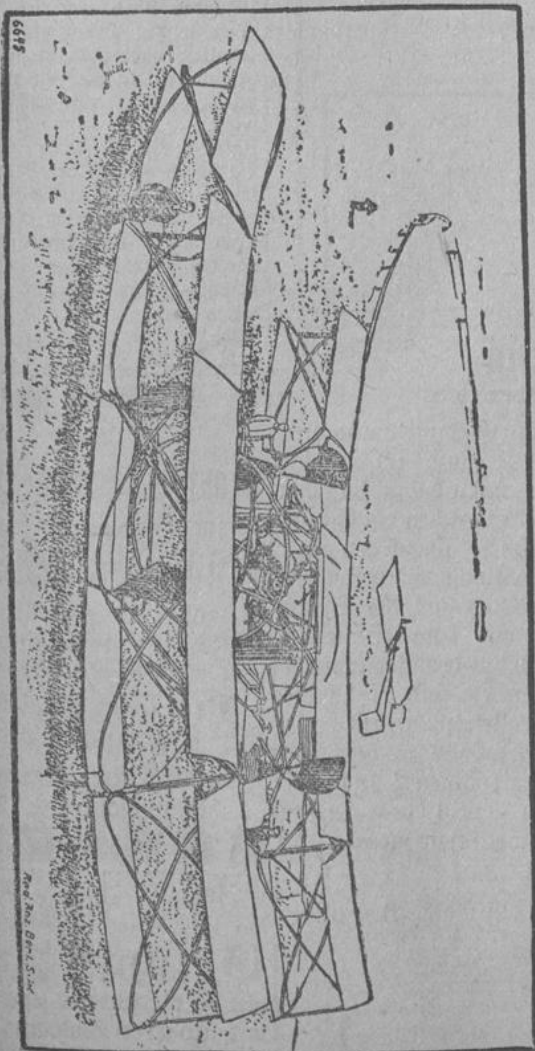
Die Kohlenverlader in Havre, deren Ausfuhr in einem Monat dauerte und zu argen Gewalttätigkeiten gegen Arbeitswillige Anlaß gab, haben beschlossen, die Arbeit zu den früheren Bedingungen wieder aufzunehmen.

Hochwasser in Rumänien. Im Departement Mehedinia sind dieser Tage bei einer Hochwasserkatastrophe 23 Menschen umgekommen und eine Anzahl Häuser eingestürzt; die Ernte wurde vernichtet.

Vermischtes.

Eine reizende Theateranecdote erzählt eine englische Wochenschrift von einer Pariser Bühne. Mitten in einem Ausstattungsstück hörte man hinter der Bühne ein fürchterliches Getöse; einer der Schauspieler hatte nämlich die Donnermaschine versehentlich in Betrieb gesetzt. Dies benutzte der König auf der Bühne zu einem Extemporale: „Was gibt's?“ fragte er mit hochheißer Miene einen Pagen. Das ganze Haus fing an zu lachen, aber der Page, den eine sehr böshafte Schauspielerin darstellte, antwortete: „Unten sind 30 Taubstummhe, die Cw. Majestät um eine Unterredung bitten.“ Der König setzte, ohne mit der Wimper zu zucken, trotz des drausenden Gelächters das Gespräch fort. „Sind sie bestimmt stumm?“ „Ja, Eure,“ versetzte der Page, „so sagen sie wenigstens.“ Darauf meinte der König: „So sage ihnen, sie sollen von ihrer Stummheit nicht solches Geschrei machen.“

Ein Dreadnought der Luft.



Leutnant Seddon in England hat in Dunsfoll bei Wolverhampton einen Aeroplan von bisher ungewohnten Dimensionen erbaut, welcher nun seine Probefahrten im Aerodrom von Dunsfoll machen soll. Die Maschine ist sehr abweichend von den bisherigen Fliegern. Sie ist als ein Tandem-Doppeldecker zu bezeichnen. Der Aeroplan ist konstruiert aus kreisrunden Stahlrohren, und die Flächen bedecken einen Raum von 1000 Fuß. Die Maschine wiegt beinahe sechs Zentner. Ihr Erfinder behauptet, daß sie eine größere Stabilität hat, als irgendein anderer Aeroplan, und eine größere Fähigkeit, Lasten zu tragen. Sie ist ausgerüstet mit zwei 80pferdigen Motoren und soll sechs Passagiere tragen.

Das rote Fenster.

Roman von Fr. M. White.

(Nachdruck verboten.)

48. Kapitel.

Rawlins.

Lord Vittimer hörte mit großem Interesse Chris Erzählung an. Die ganze Geschichte wurde ihm nach dem Diner mitgeteilt.

„In einer Beziehung haben Sie ein kleines Versehen begangen,“ sagte er. „Sie glauben nämlich, Genjon hätte die Zigarrentasche umgetauscht, nachdem Miß Gales ihre Spende auf Steels Türschwelle niedergelegt?“

„Wie sollte das sonst gemacht worden sein?“ fragte Chris.

„Meine Liebe, die Sache ist ganz klar. Sie haben mir bereits gesagt, Genjon hätte gemerkt, was Sie tun wollten, wenigstens wußte er, Sie würden Steel um Rat fragen. Darum wußte er auch, Sie würden Steel ein Geschenk machen, und er hat auch herausbekommen, daß dieses fragliche Geschenk eine Zigarrentasche war. Der Schurke hat bereits Ihrer Schwester zugegeben, daß er gelauscht. Nun, wieviel Zeit lag zwischen diesem belauschten Gespräch und der Abgabe der Zigarrentasche an Mr. Steel?“

„Ich meine, eine Woche. Wir mußten doch Erkundigungen einziehen. Zunächst war es uns gar nicht eingefallen, Mr. Steel Geld anzubieten. Ich erröte jetzt noch, wenn ich an diese Torheit denke.“

„Erzählen Sie etwas später, wenn Sie mehr Zeit dazu haben. Genjon hatte also eine Woche Zeit, um seinen Plan auszuarbeiten. Er kannte die ganze Geschichte mit der Zigarrentasche und wußte auch, wo sie gekauft werden sollte. Da geht er denn zu Lockhart und kauft eine Kleinigkeit, die etwa die Gestalt und Größe einer Zigarrentasche hat, und läßt sie dann in genau derselben Weise mit gelbem Bindfaden u. s. w. einpacken. Das ist sozusagen sein Strohmännchen. Er paßt scharf auf, und endlich bietet sich ihm die Gelegenheit, auf die er wartet. Ruth Gales hatte nicht die geringste Idee, daß er etwas wußte, als sie die Tasche auf dem Tische liegen ließ. Er entfernt sie für ein oder zwei Minuten, öffnet das Päckchen und legt van Sueds Tasche hinein. Er brauchte überhaupt gar nichts bei Lockhart zu kaufen, — das tat er wohl auch nur wegen des gelben Bindfadens und des Papiers, das man bei Lockhart benutzt. Seien Sie überzeugt, auf diese Weise hat er die Sache gemacht.“

Je mehr Chris über die Geschichte nachdachte, desto sicherer war sie, daß das wirklich der Fall war. Wie bei den meisten wunderbaren Dingen war auch hier die Erklärung äußerst einfach. Die verblüffendsten Fauberkunststücke sind oft die leichtesten.

„Wie närrisch von uns, daß wir nicht früher daran gedacht haben,“ sagte Chris nachdenklich. „Auf jeden Fall wissen wir jetzt die ganze Geschichte. Wir wissen auch, wer die Zigarrentasche gekauft hat, die Genjon so schnell zu Lockhart zurückbrachte. Ich möchte diesen Rawlins wohl sprechen.“

„Dazu müßten Sie ihn erst finden,“ sagte Vittimer. „Ich werde morgen wieder nach Moreton Wells gehen und Erkundigungen einziehen,“ meinte Chris.

Aber dazu kam es vorläufig nicht. Denn wieder einmal nahm sie das Telefon in Anspruch. Sie war gerade im Begriff, nach Moreton Wells zu fahren, als Steel sie anrief. Chris erkannte seine Stimme mit großem Vergnügen.

„Sie brauchen keine Furcht zu haben; Sie können ganz offen sprechen,“ sagte sie, „wie geht es van Sued?“

„Recht eigentümlich,“ versetzte David, „Bell hoffte, ihn schon operieren zu können, aber er ist immer noch nicht in der Verfassung. Ich denke, übermorgen wird es geschehen. Uebrigens haben wir Nachforschungen bei Walen angestellt, Marley und ich.“

„Nun, mußten die Leute bei Walen etwas von dem großen Amerikaner?“

„O ja. Ein großer Amerikaner mit dünnem Bart und etwas podennarbigem Gesicht erschien dort ungefähr eine Woche vor dem großen Abenteuer und verlangte, mit Diamanten besetzte Zigarrentaschen zu sehen — genau wie solche in Lockharts Schaufenster lagen.“

„Hat er den Namen Lockhart tatsächlich erwähnt?“

„Jawohl, er meinte auch, Lockharts wären zu teuer, Walen hatte nicht, was er haben wollte, dagegen versprach der Verkäufer, einige Taschen aus dem Lager holen zu lassen, das heißt, er wollte zu demselben Lieferanten gehen, von dem Lockhart seine Waren bezog und sich dort einige ähnliche Taschen verschaffen. Tatsächlich wurde einer von Walens Kommiss fortgeschickt, um sich die Tasche in Lockharts Schaufenster anzusehen. Man verschaffte sich die Taschen zunächst kommissionsweise, doch der Amerikaner kam nicht wieder. Man achtete nicht darauf, denn so etwas kommt in Ladengeschäften jeden Augenblick vor.“

„Und das war ungefähr eine Woche vor dem großen Abenteuer?“

„Ja. Warten Sie ein bißchen, ich bin noch nicht fertig. Jetzt, wie ich darüber nachdenke, wird mir eine wichtige Tatsache klar. Der Amerikaner wollte gar keine Zigarrentasche haben.“

„Aber er kaufte doch nachher die, die nachher wieder in Lockharts Laden zurückwanderte?“

Diese Bemerkung zeugt nicht von Ihrem gewöhnlichen Scharfsinn. Der Amerikaner bearbeitete das Feld für van Sued, der die Taschen kaufte und dann wieder umtauschen sollte. Sie haben die Schurkerei der Sache immer noch nicht ganz erfaßt. Ich ging zu Lockhart, und es gelang mir, zu entdecken, daß der Käufer der zurückgeschickten Tasche ein großer Amerikaner war, genau nach dem mir gegebenen Signalement. Nun ging ich nach dem Metropolis-Hotel, und dort sagten mir die Leute, sie würden sich erinnern, wenn ich ihnen den Mann beschreiben könnte. Sie erinnerten sich seiner tatsächlich, und namentlich erinnerten sie sich an seine großen Trinkgelber. Nun verfolgte ich den Mann bis zum „Löwen“ in Moreton Wells, wohin er offenbar gegangen war, um mit Reginald Genjon zu sprechen. Von dem „Löwen“ ging unser Freund nach dem Royal-Hotel in Scarsdale Sands, wo er jetzt noch ist.“

„Unter dem Namen John Smith?“

„Das vermute ich, denn alle nach diesem Namen angestellten Nachforschungen hatten Erfolg. Wenn Sie wollen, werde ich den Mann auffuchen?“

„Ich bitte Sie, das nicht zu tun,“ sagte Chris, „Sie sind in Brighton nützlich, und ich werde Mr. John Smith Rawlins selbst auffuchen. Adieu. Noch eins, für die nächsten Tage ist meine Adresse Royal-Hotel, Scarsdale Sands.“

Chris bestellte das Dogcart wieder ab und ging nach der Bibliothek, wo Vittimer seine Zigarette rauchte.

„Ich dachte, Sie wären nach Moreton Wells gefahren?“

„Haben Sie wieder mal telephoniert? Eine hübsche Rechnung werde ich für Ihre langen Gespräche zu bezahlen haben.“

„Diesmal bezahlt Mr. Steel,“ versetzte Chris heiter. „Er hat mir etwas mitgeteilt, das mich der Notwendigkeit überhebt, nach der Stadt zu fahren. Mein lieber Onkel, Sie brauchen Luftveränderung, Sie sehen milde und abgespannt aus.“

„Geistige Depression und nicht die geringste Lust, nach dem Essen körperliche Übungen vorzunehmen, außerdem habe ich eine krankhafte Neigung, jede Nacht sieben bis acht Stunden zu schlafen. Was soll der kleine Scherz?“

„Sie müssen Luft schöpfen,“ lachte Chris, „Lord Vittimer und seine Sekretärin, Miß Lee, werden einige Tage im Royal-Hotel in Scarsdale Sands zubringen, um sich dann wieder ihren literarischen Arbeiten zu widmen.“

„Die Luft ist ja hier auch so schlecht und entnervend,“ sagte Vittimer ironisch. „Mit anderen Worten, Sie haben Rawlins in Scarsdale Sands entdeckt.“

„Wie klug Sie sind,“ sagte Chris bewundernd, „Walens Amerikaner und Lockharts Amerikaner unter dem bescheidenen Pseudonym Mr. Smith ist ein und dieselbe Figur. Wir wollen die Bekanntschaft von Herrn John Smith Rawlins machen.“

„So, und wann fahren wir ab, wenn ich fragen darf?“

Chris versetzte kühl, sie hoffe im Laufe des Tages auszurechnen. Mit tiefer Resignation willigte Lord Vittimer ein.

„Ich bin stets der Spielball Fortunas gewesen,“ sagte er kläglich, „aber nie hätte ich erwartet, zeitlebens von einem Mädchen von einem Ort zum andern geschleppt zu werden, das kein anderes Bestreben kennt, als mich mit den abgefeimtesten Hallunken im ganzen Lande bekannt zu machen. Ich verlaße meine angenehme Häuslichkeit, meinen Koch und meinen Keller, um wenigstens eine Woche im Hotel zu leben. Nun, man kann ja nur einmal sterben.“

Chris verschwand, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Einige Stunden später blickte Lord Vittimer mit der Miene eines Märtyrers aus dem Fenster eines eleganten Zimmers in Scarsdale Sands. Er und Chris waren zum Diner gekleidet, sie warteten auf die Glocke, die sie in den Esjahl des Hotels rufen sollte. Als sie herunterkamen, fanden sie bereits eine große Anzahl von Gästen, die an vielen kleinen Tischen saßen.

„Ihr Mann hier?“ fragte Vittimer eifrig.

Chris deutete auf zwei Leute, die an dem Fenster gegenüber saßen.

„Dort,“ flüsterte sie, „dort sitzt er; und was er für ein hübsches Mädchen bei sich hat!“

49. Kapitel.

Ein Glückritter.

Vittimer setzte sein Glas auf und blickte eifrig nach der Richtung des Fensters. Er sah einen großen Mann mit grauem Bart und Haar, tadelloso gekleidet und von vornehmerm Aussehen. Vittimer gab zu, er hätte ihn in jedem Falle für einen Gentleman gehalten. In Manieren und Sprache ließ er nichts zu wünschen übrig.

„Der Bursche hat in seinem Gesicht ein Vermögen,“ sagte Vittimer. „Auf mein Wort, er ist eine Persönlichkeit, die man ohne Zögern zum Essen einladen würde, und das Mädchen —“

„Ist seine Tochter,“ sagte Chris. „Die Ähnlichkeit ist unverkennbar.“

„Allerdings,“ gab Vittimer zu. „Eine auffallend hübsche, elegante Erscheinung, äußerst vornehm. Sie besitzt ein Benehmen, wie man es sich nur selten anlernt. Aber hier scheint es der Fall zu sein. Und wie lieb sie sich zu haben scheinen! Vielleicht weiß die Tochter gar nicht, was Geistes Kind ihr Vater ist. Und doch sagen Sie mir, daß die Polizei —“

„Lassen wir die Polizei jetzt aus dem Spiel. Ich möchte diesem hübschen Mädchen da drüben kein Leid antun. Bis jetzt habe ich mir den gebildeten Schurken immer als einen Mann vorgestellt, der eines tieferen Gefühls durchaus unfähig ist.“

Das Diner ging ruhig weiter, und Chris hatte nur Augen für das am Fenster sitzende Paar. Plötzlich stand sie auf und nahm mit einem leisen Ausruf eine Karaffe mit Eiswasser vom Tische. Das Mädchen gegenüber war blaß geworden, und ihr dunkler Kopf vornüber gesunken.

Fortsetzung folgt.

Eine interessante Statistik

über die Entwicklung einer Zeitung im letzten Jahrzehnt bieten nachstehende Abonnementsziffern des „Berliner Tageblatts“. 1900: 70 000, 1901: 78 000, 1902: 76 000, 1903: 87 000, 1904: 94 000, 1905: 106 000, 1906: 112 000, 1907: 127 000, 1908: 150 000, 1909: 175 000, September 1910: 190 000. Die hieraus sich ergebende rapide Steigerung der Abonnentenzahl läßt die Bedeutung erkennen, die dem „Berliner Tageblatt“ in den weitesten Kreisen beigemessen wird. Das „Berliner Tageblatt“ darf mit Recht als die geleseste der liberalen Zeitungen Deutschlands genannt werden.

Jeder Abonnent des „Berliner Tageblatts“ erhält 6 wertvolle Zeitschriften kostenlos, und zwar an jedem Montag: „Der Zeitgeist“, wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift, jedem Mittwoch: „Technische Rundschau“, illustrierte polytechnische Fachzeitschrift, jedem Donnerstag und Sonntag: „Der Weltspiegel“, illustrierte Halbwochen-Chronik, an jedem Freitag: „Ull“, farbige illustriertes, satirisch-politisches Bildblatt, jedem Sonnabend: „Haus und Garten“, illustrierte Wochen-schrift für Garten- und Hauswirtschaft. Das Roman-Fuilleton des „Berliner Tageblatts“ bringt hervorragende Romane und Romane erster Autoren. — Bei einem sorgfältigen Vergleich der Leistungen der deutschen Zeitungen wird man sich bald überzeugen, daß in Bezug auf Reichhaltigkeit und Gebiegenheit des gebotenen Inhalts sowie im Hinblick auf die rasche, zuverlässige Berichterstattung das „Berliner Tageblatt“ an erster Stelle steht. Die sorgfältig redigierte vollständige „Handels-Zeitung“ des „B. T.“ erfreut sich wegen ihrer unbeeinträchtigten Stellung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit als zuverlässiger Begleiter auch von Privatkapitalisten geschätzt. Die tägliche Beilage: „Zentralmarkt für Grundstücke, Hypotheken- und Geldverkehr“ berichtet ausführlich und zuverlässig über alles Wissenswertes auf diesen Gebieten und genießt außerordentliche Wertschätzung. — Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich 2mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe, im ganzen 13mal wöchentlich. Der Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen beträgt bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 2,00 M. für den Monat oder 6,00 M. für das Vierteljahr. Annoncen im „B. T.“ finden in den gebildeten und besser situierten Kreisen, namentlich in der Industrie- und Handelswelt, die erfolgreichste Verbreitung.

Mich
freuen
nur

Weck'sche

Konserven! Ein
Roohgenuss

**Original-WECK-Apparate
und -Gläser**
zur Frischhaltung aller
Nahrungsmittel.

Einfach! Praktisch! Billig
Der kompl. Apparat nur
10.00 M.

Alleinvertreib:
Fr. Frieling, Kamen.

Künstliche Zähne

m. echten Platinistiften

4.00 Mark

Einheitspreis ohne Berech-
nung der Kautschukplatte.

Garantie für Sitz
u. Brauchbarkeit.

---Zähnereligen.---

Plomben, Stützähne,
Goldkronen

und ganze Gebisse
liefert

Fr. Jahrmärker

Zahnheiler

Kamen, Weststrasse 56

Gegen viele Hautleiden, wie juckende
Dermatosen, Schuppen-

Flechte

(Psoriasis), Schorchotha des Kopfes u.
Gesichts, Hautjucken, einfache, eitrige
u. entzündliche Aene (Geschwülste),
Furunkel, Schuppen, Prurigo der
Kinder, chron. Ekzeme (juckende Knöt-
chen) usw. verordnet Herr Dr. med.
S., Spezialarzt für Haut-, mit bestem
Erfolg Zuder's Patent-Medizin-
sal-Seife à Stk. 50 Pf. (15% ig)
und 1.50 M. (35% ig, flüssige Form),
im Verein mit Zuder-Creme 75 Pf.
und 2 M. Bei

Heinr. Jacobi, C. Müller jr.,
D. P. Zitel, Deeren: G. Zitel.

Dauerhaft und gut gearbeitete

Särge

in all. Größen u. Ausstattungen

hält stets auf Lager

W. Hillmann, Kamen,

Westend.

Haus-Verkauf.

Mein an der Hammerstraße
belegenes Wohnhaus m. großem
Obstgarten und anliegendem
Bauplatz will ich unter gün-
stigen Bedingungen verkaufen.

August Grimm,

Kamen, Hammerstr. 25.

Berliner Neueste Nachrichten

eine nationale und unabhängige Tageszeitung
mit den Gratis-Beilagen

Deutscher Hausfreund | Mode und Handarbeit
(Illustriertes Sonntagsblatt) | Monatsbeilage

16 Seiten mit Romanen, Novellen,
Spiel- u. Rätsel-Gesamtheit für die Familie.
Verlosungsliste für Wertpapiere, Sommerkursbuch, Wandkalender

erscheinen wöchentlich 13 mal und zwar
Sonntags einmal, Wochentags (auch Montags) zweimal morgens
und abends. Der Abonnementspreis beträgt mit sämtlichen Sonderbeilagen
vierteljährlich 5 M. 50 Pf. — monatlich 1 M. 84 Pf.

Die Berliner Neuesten Nachrichten wenden sich an alle vaterländisch ge-
sinnten Kreise, welche keiner parteipolitischen Führung bedürfen und eine
ihrer Bildung und ihrem Stande angemessene Zeitung zu lesen wünschen.
Durchaus im nationalen Sinne geleitet, im Streite der Meinungen stets
vornehm, bieten sie sowohl dem Hausbesitzer wie auch den übrigen Familien-
mitgliedern vielseitigen, informierenden und unterhaltenden Lesestoff.

Wir haben das Abdruckrecht gewonnen für die
Reise-Berichte S. H. des Herzogs Adolf Friedrich zu Medien-
burg über seine Afrika-Durchquerung von Französisch-Kongo
und Kamerun bis zum oberen Nil. Die auf 1 1/2 Jahre an-
gesetzte Expedition berührt bisher von Europäern noch nie
betretene Gebiete.

Probennummern mit den Gratisbeilagen versenden kostenlos und portofrei.
Ein Probe-Abonnement für einen Kalendermonat
liefert gegen Erlattung der Postüberweisungskosten von 30 Pf. nur
auf direkte Beistellung die

Expedition der Berliner Neuesten Nachrichten
Berlin SW. 48, Friedrichstraße 239.

Täglich 2 Zeitungen

morgens und abends
für 80 Pfennig monatlich

bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.
Wer eine politisch interessante, zweimal täglich
erscheinende Zeitung aus der Reichshauptstadt
lesen will, eine Zeitung, die eine Sonderstellung
in der deutschen Presse einnimmt, ein Blatt,
das in frischer, feiner, wahrhaft vollständiger
Sprache alle Vorgänge des öffentlichen Lebens
behandelt, lese die bereits im 58. Jahrgange
erscheinende, altbewährte

Berliner Volks-Zeitung

Chefredakteur: Karl Vollrath.

Sie ist für alle diejenigen das geeignete Blatt,
die über alles Wissenswerte rasch informiert sein
möchten, sich aber eine teure Zeitung nicht
halten wollen. Das „Tägliche Familienblatt“
und die 16 Seiten umfassende, reich illustrierte
„Sonntagsbeilage“ bieten auch der Hausfrau
viel belehrende und fesselnde Lektüre.

Probennummern stehen jedermann gratis u. franco zu Diensten.

Expedition der Berliner Volks-Zeitung, Berlin SW. 19,
Jerusalemstr. 48-49.

Über 50000 Abonnenten.

Korsett „Imperial“

Form Directoire

ist das einzige Korsett, wel-
ches infolge seiner doppelten
Rückenschnürung in jeder
Länge getragen werden kann.

Bei unvergleichlicher Be-
quemlichkeit bewirkt Korsett
Imperial hochmod. schlanke
Figur

Preis 6.50, 8, 12.50 Mark

bis zu den feinsten.

Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bühlhoff,

Kamen, Kampstrasse 21.

Bergisch-Märkische Zeitung

Begründet vor 172 (Elberfelder Zeitung) M. 3.25 vierteljährlich

Einige zweimal täglich erscheinende Zeitung im industriereichen Bergischen Land

mit maßvoll liberaler und unabhängig nationaler politischer
Richtung. Billigste große Handelszeitung in Westdeutschland
mit über 400 telegraphischen Kurzen der Berliner Börse.
Organ von Industrie, Großhandel und Banken, sowie der
besser situierten Bürgerschaft im Bergischen Land, dadurch

Hervorragendes Informationsorgan.

Morgens und abends je 8 Seiten Umfang großen Formats.

Tägliche Unterhaltungsbeilage.

Wer sich eine Existenz verschaffen

seine Stellung im kaufmännischen Berufe sichern oder
verbessern will, besuche meine privaten kaufmännischen
Fachschulen in Bielefeld oder Hamm. Unter Beihilfe
tüchtiger, in Theorie und Praxis erfahrener Fachlehrer
vermittele ich Damen und Herren eine derartig gründ-
liche und vielseitige Ausbildung, daß sie befähigt sind,
als Buchhalter, Korrespondenten, Stenographen, Ma-
schinenschreiber, Kontoristen, Privatsekretäre etc. mit
Erfolg tätig zu sein. — Tausende ehemaliger Schüler
und Schülerinnen haben sich durch die erworbenen
Kenntnisse eine Waffe geschmiedet, die ihnen im Kampfe
um das Dasein von ganz bedeutendem Nutzen ist. —
Eltern, die ihre schulentlassenen Söhne oder Töchter
dieses Ziel am besten auf dem Wege über meine
privaten Handelsschulen. — Das Winterhalbjahr
beginnt am 4. Oktober. Anmeldungen werden
täglich entgegengenommen. — Illust. Prospekte ver-
sende ich gratis und franko. Für die Bedeutung
meiner Schulen spricht deren langjähr. Bestehen, sowie
der Besitz von 2 eigenen Schulhäusern und 30 Bureau-
maschinen.

Franz Kohlhasse

gerichtl. und öffentl. beid. Bücherrevisor

Inhaber der privaten kaufmännischen Fachschulen.

Bielefeld, Hamm i. W.

Arndtstraße 11 a. Bahnhofstraße 28.

Jeder Gebildete

in Rheinland und Westfalen,

der Wert auf eine erstklassige Tageszeitung legt, beziehe die

Rhein.-Westfäl. Zeitung

Täglich 3 Ausgaben. Begr. vor 1728

Politisch unabhängig, behandelt sie freimütig
alle innerpolitischen und auswärtigen Angelegen-
heiten, schnellstens wird über die wichtigsten
Ereignisse berichtet, besonderer Wert auf vor-
nehmen Unterhaltungsstoff gelegt. Es erscheinen
wöchentlich 4 Unterhaltungsbeilagen, zu deren
Mitarbeiter unsere bekanntesten und beliebtesten
Schriftsteller gehören. — Als bedeutendstes In-
dustrie- und Handelsblatt ist die R.W.Z.
allgemein anerkannt. Aktien- und Kuxenbesitzer
schützen sich am besten vor Kursverlusten, wenn
sie die Berichte der R.W.Z. verfolgen. — Der
Bezugspreis beträgt Mk. 4.75 vierteljährlich und
Mk. 1.59 monatlich. — Um Gelegenheit zu geben,
die R.W.Z. kennen zu lernen, haben wir ein
halbmönatliches Probe-Abonnement eingerichtet
und überweisen nach Einsendung von 70 Pf.
in Marken die R.W.Z. vom 15.-30. September
durch die Post. — Probennummern sind jederzeit
kostenlos erhältlich von der Hauptgeschäftsstelle
in Essen, Theaterplatz 8.

Bestellzettel. An die Geschäftsstelle der Rhein.-Westf.
Zeitung, Essen-Ruhr.

Unterzeichneter bestellt ein halbmönatliches
Probe-Abonnement. 70 Pf. in Marken anbei.

Ort und Datum. Unterschrift.

Bekanntmachung

betreffend Geldspielautomaten.

Meine Bekanntmachung, betreffend Geldspielautomaten
vom 28. August 1909 (M. Bl. S. 521) ergänze ich infolge
einer Anordnung des Herrn Ministers des Innern dahin, daß von
jetzt ab Geldspielautomaten jeder Art, bei welchen ein Einsatz
auf Gewinn geleistet wird, als Glücksspiele anzusehen sind.
Die Aufsteller derartiger Geldspielautomaten, besonders
die Gast- und Schankwirte, werden hierdurch auf die Straf-
barkeit des Geldspielautomatenbetriebes mit dem Bemerkten
aufmerksam gemacht, daß die Polizeibehörden des Regierungs-
bezirks Arnsberg von mir angewiesen worden sind, falls die
Geldspielautomaten nicht sofort außer Betrieb gesetzt und
entfernt werden, diese mit dem gesamten Inhalte zu beschlag-
nehmen und Strafanzeige wegen Vergehens gegen § 284 oder
bei Ausspielung von Gegenständen gegen § 286 des Straf-
gesetzbuches bei der zuständigen Staatsanwaltschaft zu erstatten.

Arnsberg, den 27. August 1910.

Der Regierungs-Präsident J. B. gez. Voehlke.

I. 7 Nr. 1592.

Hamm, den 8. September 1910.

Veröffentlicht.

Der Königliche Landrat. J. B. von Herzberg

Zahnarzt Wellie

Sprechstunden:

9-1 vorm., 2-7 nachm.

Kamen, Weststr. 47a.

Nähmaschinen

Defen

Herbe

Dezimalwagen

Tafelwagen

Gewichte u. Maße

Haus-Badöfen

Wand-Gelbschränke

(zum Einmauern)

empfehl. billig

Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr.

Wer liebt?

ein zartes, reines Gesicht, toffes,
jugendfrisches Aussehen u. sch-
nen Teint? Alles dies erzeugt
Stedenpferd-Bienenmilch
von Bergmann & Co., Nadebe-
Preis à Stk. 50 Pf.,
ferner ist der
Bienenmilch-Cream Dade
ein gutes, vorzüglich wirkendes
Mittel gegen Sommerprossen.
Tube 50 Pf. bei: W. Felling,
Carl Müller jun., S. P. Zitel,
Heinr. Jacobi.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc.
in allen Ausführungen zu
billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-
Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art

liefere schnell und billigt.

Frauenleiden

und chron. Blasenkatarrh sehr wert-
volle Dienste leistet, die Schmerzen
und Schärfe vollständig genommen
und eine wunderbare Kräftigung der
leidenden Teile bewirkt. Ich habe
einen solchen Erfolg nie für möglich
gehalten, habe mich nie so wohl und
gesund gefühlt wie jetzt nach der Kur
mit Ihrer Wunderquelle. Die Kur
wirkt vor allem glänzend auf die
Tätigkeit d. Nieren, reinigt d. Blut u. d.
Säfte. Seit ich Ihren Wart-Sprankel
trinke, bin ich auch vollständig von
m. Menstruationsbeschwerden, die mich
jährelang in der schrecklichsten Weis-
qualen, befreit. Ihr Wart-Sprankel
ist unbezahlbar. Frau R. R. R. R.
warm empf. Literl. 95 Pf. in der
Apotheke und bei Heinr. Jacobi u.
Carl Müller jun.

Er beantragt

höhen, und

Sammlung,

tages 4.80

zielle Erzie-

machen könn-

der mitunter

nur fünf W-

schen Juriste

Pflicht für a-

zutreten. V-

das mit uns-

ebenjo gleich

schen Bürger

Eine Berufs-

füllen, wenn

Pflichten un-

genommen.

Juristenta-

Tagung mit

gastfreundl-

Für den

rienburg

wegen der

nach Gela

Erscheint M
Freitags, u
Abonnemen
einmal gran
Unterhaltu

Nr. 1

Am dri
Deutsche Ju
der die Beid
seinen Abid
ordnungsde
mann, der
Abteilung b

eine Erörter
Die Verjam
referierten d
ersten und z
durchberate
fall, S am
Reichsverei
teilung war
entwurfe üb
als es sich d
nochmals sei
Abteilung i
innere Stim
hätten, das
gegenführen
Diese F
so vorbereit
wurde als o
Beschlussfas
ja doch einer
ihre Zustimmung
ristentag hat
zu einer be
der Deutsche
Ueberzeugung
ihm einen e
und bei den
an Ansehen
unterließen.
Die Frage
allgemeine
solche Frage
eine Meinu
man nun G
der Abst i n
gegen 70
referierte S
schlüsse der
lauten:

Die G
geltende
Umständen
ordentlich
recht einzu
das Reich
straße soll
Rechts w
Es wur
tation vorge
Nießer (S

Er beantrag
höhen, und
Sammlung,
tages 4.80
zielle Erzie
machen könn
der mitunter
nur fünf W
schen Juriste
Pflicht für a
zutreten. V
das mit uns
ebenjo gleich
schen Bürger
Eine Berufs
füllen, wenn
Pflichten un
genommen.
Juristenta
Tagung mit
gastfreundl
Für den
rienburg
wegen der
nach Gela

Die an
In ihrer
u. a. auch
lehte Ente
kanzlers zu
kanzler vor
bürgerlichen
wordenen
haben werde
gemacht hab
gegen zu ti
ungehörige
liche innere
Wir kön
wortlichen
heute schon
nächsten all

Meine
Kranz- u. Bulett-Binder
sowie die verschiedensten
blühenden Pflanzen

und alle übrigen gärtnerischen
Erzeugnisse bringe ich hierdurch
in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen nimmt auch
Herr L. Rumpff, Oststraße, an.

L. Militz, Kamen.

Fernsprecher Nr. 212.

Zum 1. Jan. 1911 wird

ein vorzügl. gelegenes

Geschäftslokal

mit Hinterzimmer event. auch
mit größerer Wohnung mitfrei.
Adressen v. Reflektion a. d.
Exped. erbeten.